

SCHMALKALDER

HOCHSCHUL JOURNAL



StudyCheck
Award 2026
**Top Hochschule
2026**
Hochschule Schmalkalden
Diese Hochschule zählt zu Deutschlands

FERNSTUDIUM
CHECK.de
Award 2026
**Top Fernstudienanbieter
2026**
Hochschule Schmalkalden – Zentrum
für Weiterbildung
Dieser Anbieter zählt zu den beliebtesten
Fernstudienanbietern 2026.
Ausgewertet wurden 12.238 Bewertungen
von 395 Anbietern aus dem Jahr 2025.

HOCHSCHULE
**Platz 3 der beliebtesten
Hochschulen Deutschlands**

STUDIUM
**SUAS Premier:
Feierliche Zertifikatsübergabe**

FORSCHUNG
**Wie Therapien gegen
Post-Covid entwickelt werden**

Deutschland STIPENDIUM

Wir sind dabei

gut vernetzt in die zukunft
junge talente fördern
studentisches engagement würdigen
unternehmen bekannter machen



Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

wir befinden uns unverändert in Zeiten des Umbruchs und des Übergangs. Dies gilt nicht nur für die großen technologischen, ökologischen und geopolitischen Umbrüche, sondern auch für Thüringen und auch für den Bereich der Hochschulpolitik. Feststeht jedenfalls, dass wir mit dem Jahr 2026 hochschulpolitisch ein Jahr des Übergangs haben werden. Die bisherige Hochschulrahmenvereinbarung V wurde für 2026 um ein Jahr verlängert und hat die Bedingungen der vergangenen Jahre für uns positiv um ein Jahr fortgeschrieben. Dies verschafft uns Zeit (auch wenn diese knapper ist, als es zu Jahresanfang noch scheinen mag), den neuen großen Wurf der Rahmenvereinbarung VI ab 2027 zu verhandeln und die Bedingungen für unser Hochschulhandeln zu bestimmen.

Die Landesregierung ist hierbei angetreten, neue Wege zu gehen und die seit Jahren als kleinteilig beschriebene Hochschullandschaft Thüringens neu zu ordnen. Die Landesregierung bekennt sich dabei zu den Hochschulstandorten, aber die Hochschulgovernance, d.h. ganz konkret die Frage, wie die bisher zehn staatlichen Hochschulen an acht Standorten geführt werden können und sollen, wird Teil des im ersten Halbjahr vor uns liegenden Diskussionsprozesses sein.

Die Hochschule Schmalkalden bringt in diesen Prozess einiges ein: eine Hochschule mit hoher Internationalisierung, eine Hochschule mit besonders traditionsreichem und regional verwurzelt ingenieurwissenschaftlichen Profil, eine Hochschule mit einer breiten und erfolgreichen Weiterbildung, eine Hochschule mit einer ausgezeichneten und auch gelebten Qualitätskultur und natürlich eine Hochschule mit einer einzigartigen Hochschulkultur, dem unverwechselbaren Schmalli-Feeling.

Von diesen Pfunden, die wir einbringen können und werden, berichtet auch dieses facettenreiche Hochschuljournal. Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr
Gundolf Baier
Präsident der Hochschule Schmalkalden

In dieser Ausgabe

02 HOCHSCHULE
Auf dem Weg zur Rahmenvereinbarung VI – Hochschulvollversammlung einberufen • Antrittsbesuch von Wissenschaftsminister Christian Tischner • Danke des internationalen Chors • Große Fachtagung für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Schmalkalden • 15 Jahre Partnerschaft mit der Technischen Universität Gabrovo • Gut besuchter Neujahrsempfang • Fachkräftebindung als Zukunftsaufgabe • Außergewöhnlicher Doppelerfolg: Studierende wählen Hochschule Schmalkalden zur Top-Adresse in Deutschland

16 STUDIEREN
SUAS Premier: Feierliche Zertifikatsübergabe bei der W.AG in Geisa • Deutschlandstipendium als Türöffner für die berufliche Zukunft • Beim größten Hausgerätehersteller Europas • Absolventen der Fakultäten Maschinenbau und Elektrotechnik verabschiedet • Neues Weiterbildungsstudium im KRITIS-Management

24 FORSCHEN
Hilfe auf unbekanntem Terrain! • Pantarhei • Tickt die GenZ anders? • Neues Verbundprojekt über Werkzeuge mit „SuperBornitrid“ Beschichtungen • Schmalkalder Forschergruppe bei WaferBond-Konferenz vertreten • Regionalwettbewerb „Jugend forscht“ in Schmalkalden

34 MENSCHEN
Prof. Carsten Behn zum neuen Vizepräsidenten für Studium und Internationales gewählt – Prof. Thomas Seul bleibt Vizepräsident für Forschung und Transfer • Den DAAD-Preis erhält Abhishek Uttam Salunke • In Memoriam



HOCHSCHULE

Auf dem Weg zur Rahmenvereinbarung VI – Hochschulvollversammlung einberufen

Die Hochschule befindet sich derzeit in einem intensiven Abstimmungsprozess zur Vorbereitung der Rahmenvereinbarung VI. Die Rahmenvereinbarungen zwischen dem Land und den staatlichen Thüringer Hochschulen definieren insbesondere den Finanzrahmen über einen längeren, regelmäßig fünf Jahre währenden Zeitraum und geben finanzielle Planungssicherheit. Zugleich definieren sie den hochschulpolitischen Auftrag an die Hochschulen, der dann in hochschulspezifischen Zielvereinbarungen untersetzt werden.

Aktuell befinden sich die Hochschulen im Geltungsbereich der inzwischen um ein Jahr verlängerten Rahmenvereinbarung V. Das laufende Jahr soll genutzt werden, um die neue Rahmenvereinbarung vorzubereiten.

Auftakt der Gespräche zur Rahmenvereinbarung VI

Am 23. Januar dieses Jahres starteten offiziell die Gespräche des Freistaats mit den zehn staatlichen Thüringer Hochschulen zur strategischen Weiterentwicklung des Hochschulsystems und zur Erarbeitung der Hochschulrahmenvereinbarung VI ab 2027.

Erstes Werkstattgespräch im Ministerium

Ein nächster Meilenstein war das erste Werkstattgespräch zur Entwicklung der Rahmenvereinbarung VI, das am 13. Februar im Ministerium stattfand. Zu Beginn gaben die Gruppe der Hochschulen für Angewandte Wissenschaften und die Gruppe der Universitäten Impulspräsen-

tationen, gefolgt von Einzelbeiträgen der Friedrich-Schiller-Universität, der Hochschule für Musik und der Dualen Hochschule Gera-Eisenach.

Im zweiten Teil stellte das Ministerium seine Vorstellungen zu künftigen Strukturmodellen vor und führte zwei neue Varianten ein: ein partiell kooperatives sowie ein institutionell kooperatives Modell. In anschließenden Werkstattphasen arbeiteten die Teilgruppen die jeweiligen Pro- und Contra-Argumente zu beiden Modellen heraus, die im Plenum vorgestellt und für den weiteren Prozess zusammengeführt wurden.

Nach einer ersten ausführlichen Information des Senats am 28. Januar wurden intensive Gespräche in den Gremien der Hochschule geführt und auf Wunsch des Personalrats auch eine Personalversamm-



HOCHSCHULE

Unterzeichnung der Rahmenvereinbarung V plus im vergangenen Dezember | Bild: TMBWK / Jacob Schröter

lung am 11. Februar einberufen. Zu dieser Veranstaltung präsentierten der Präsident gemeinsam mit der Kanzlerin die bisherigen Erkenntnisse und im Raum stehenden Überlegungen.

Nächster Schritt: Hochschulvollversammlung am 3. März

Für den 3. März wurde durch das Präsidium eine Hochschulvollversammlung einberufen, zu der alle Hochschulmitglieder eingeladen wurden. Ziel der Vollversammlung war es, die hochschulpolitischen Herausforderungen und den aktuellen Stand der Diskussion zur Rahmenvereinbarung VI transparent zu machen, mit der gesamten Hochschulöffentlichkeit zu erörtern und die Position der Hochschule im anstehenden Verhandlungsprozess weiter zu schärfen.

An der äußerst gut besuchten Veranstaltung nahmen auch die Hochschulratsvorsitzende Marina Heller, die Landrätin und Hochschulrätin Peggy Greiser sowie der Bürgermeister der Stadt Schmalkal-

den Thomas Kaminski teil.

Staatssekretär Steffen Teichert, seit 2025 Staatssekretär für Wissenschaft und Kultur im Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, stellte die Sicht des Ministeriums auf den Prozess zur Rahmenvereinbarung VI vor und stellte sich anschließend den zahlreichen Fragen aus dem Auditorium. Es fand ein offener und konstruktiver Austausch über Strukturmodelle, Profilbildung und zukünftige Rahmenbedingungen der Hochschulentwicklung statt.

Weitere Schritte

Der Prozess wird auf allen Ebenen fortgeführt. Von Seiten des Ministeriums wurden individuelle Gesprächstermine mit den Hochschulen bzw. Hochschulgruppen für den 20. März geplant. Das ursprünglich zu diesem Termin geplante 2. Werkstattgespräch wurde dafür auf den 20. April verschoben.

Für die Hochschule Schmalkalden kann konstatiert werden, dass Bereitschaft und Fähigkeit zu nötigen Verände-

rungsschritten bestehen. Die Hochschule beteiligt sich konstruktiv - auch im Verbund der vier Hochschulen Angewandter Wissenschaften (HAWen) - an dem Prozess und hat dem Ministerium bereits einen umfangreichen gemeinsamen Vorschlag der HAWen unterbreitet. Die Hochschule betont dabei aber auch die Bedeutung der Einrichtung für den ländlichen südthüringischen Raum und plädiert für eine eigenständige Steuerungsfähigkeit und Selbständigkeit der Einrichtung, um diesen Funktionen langfristig erfolgreich nachkommen zu können. ■



Antrittsbesuch von Wissenschaftsminister Christian Tischner

Hochschule überzeugt durch Forschungsstärke und regionaler Vernetzung



Prof. Thomas Seul erklärt Minister Christian Tischner Forschungsprojekte im Labor der Angewandten Kunststofftechnik.

Im Rahmen eines kompakten Rundgangs durch mehrere Forschungseinrichtungen der Hochschule erhielt Wissenschaftsminister Christian Tischner einen umfassenden Einblick in das anwendungsorientierte und interdisziplinär ausgerichtete Forschungsprofil der Einrichtung. Der Besuch verdeutlichte eindrucksvoll, wie konsequent die Hochschule wissenschaftlichen Nachwuchs fördert – von der frühen MINT-Begeisterung bei Kindern und Jugendlichen bis hin zur Qualifizierung von Promovierenden sowie zur erfolgreichen Einwerbung und Bearbeitung von Forschungsprojekten auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene sowie in Kooperation mit Industriepartnern.

Mars-Rover-Modell

Nach einem kurzen Rundgang über den Campus präsentierte Prof. Frank Schrödel

gemeinsam mit seinem Team aus den Bereichen Automatisierungs-, Antriebs- und Robotertechnik ein aktuelles Forschungsprojekt: ein Mars-Rover-Modell mit integriertem Manipulatorsystem. Minister Tischner ließ es sich nicht nehmen, das Fahrzeug selbst zu aktivieren und eine kurze Probefahrt im Labor zu unternehmen – ein anschauliches Beispiel für die praxisnahe Verknüpfung von Forschung und Lehre.

Einblicke in die Angewandte Kunststofftechnik

Im Anschluss besuchte der Minister die Angewandte Kunststofftechnik unter der Leitung von Prof. Stefan Roth und Prof. Thomas Seul. Die Forschenden gewährten Einblicke in laufende Projekte zur Additiven Fertigung, zu innovativen kunststoffverarbeitenden Technologien sowie zur CT-basierten Messtechnik. In anregenden Gesprächen wurden insbesondere medizintechnische Forschungsansätze mit werkstoffwissenschaftlichem und fertigungstechnischem Fokus vertieft.

Der Rundgang und der anschließende Austausch im Präsidium machten deutlich, wie eng die Hochschule ihre wissenschaftlichen Aktivitäten mit regionalen und überregionalen Partnern aus Wirtschaft und Industrie verzahnt und damit einen nachhaltigen Beitrag zur Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit der Region leistet. ■



Prof. Frank Schrödel zeigt Minister Tischner ein Mars-Rover-Modell mit integriertem Manipulatorsystem.



Danke des internationalen Chors

Der internationale Hochschulchor hat ein selbstgemaltes Bild als Zeichen des Dankes an die Hochschulleitung übergeben. Nach mehreren Auftritten entstand bei den Studierenden der Wunsch, der Hochschule Schmalkalden ein besonderes Zeichen des Dankes zu überbringen.

Durch die Unterstützung der Hochschule bekommen wir nun seit drei Jahren die Möglichkeit, uns regelmäßig zu treffen, gemeinsam zu proben, neue Lieder zu entdecken, auszuprobieren und kreativ zu arrangieren“, berichtet Chawki Kheffifi aus Tunesien. Der Chor besteht derzeit aus 44 Studierenden und Mitarbeitern aus 21 verschiedenen Ländern. Unter der Leitung von Uta Pesavento trat der Chor insgesamt neunmal vor rund 1500 Menschen auf. „Für einige von uns war es das erste Mal, überhaupt auf einer Bühne zu stehen. Dafür finden wir in dieser Gemeinschaft den Mut, wir entdecken neue Seiten an uns und wir sammeln Erfahrungen, die wir nie vergessen werden“, so Rihab Sahl aus Marokko. Den Studierenden bedeute es sehr viel, mit ihrer Musik anderen Menschen eine Freude zu bereiten und etwas Positives weiterzugeben. „Wir möchten mit unseren Auftritten für einen Moment die Welt zu einem besseren Ort machen“, erzählt Anastasiia Dzhama aus der Ukraine. Und selbstverständlich sangen die Studierenden auch einige Lieder aus ihrem Repertoire.

Das Bild besteht aus einer 2 x 2 Meter großen Leinwand und 120 kleinen Leinwänden im Format 10 x 10 cm. Auf der großen Leinwand ist die Weltkugel mit den Umrissen der Kontinente zu sehen, aus denen die Studierenden kommen. Der bewusst blaue Hintergrund symbolisiert Ruhe, Vertrauen, Stabilität und Frieden. „Unsere Hände sind in Silber und Gold dargestellt, sie sind einander ähnlich und stehen für Gemeinschaft“, so Giuliana Moreira aus Brasilien. Die kleinen Leinwände haben die Studierenden individuell jeder für sich selbst gestaltet. Kein Bild gleiche dem anderen – genau wie die Menschen.

Zu sehen ist das Bild in der Cellarius-Bibliothek: Es hängt in der ersten Etage. ■



Große Fachtagung für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache in Schmalkalden

Über 270 Teilnehmer sind Mitte März nach Schmalkalden gekommen, um an der 51. Jahrestagung des Fachverbands Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (FaDaF) teilzunehmen.

Das gerade die Hochschule Schmalkalden als Ausrichter und Partner des FaDaF ausgewählt wurde, ist alles andere als selbstverständlich, finden die Jahrestagungen doch sonst vor allem an großen Standorten mit einer eigenen Germanistik- bzw. DaF-Abteilung statt. Den Ausschlag zugunsten der HSM gaben letztlich der stark international geprägte Kontext der Hochschule, die zunehmende Auseinandersetzung mit Zweitsprachangeboten und die relevanten Erfahrungen in Fach- bzw. Bildungssprache und die engen Kontakte zu Unternehmen und potenziellen Arbeitgebern.

Die FaDaF-Jahrestagung ihrerseits versteht sich als Ort der Begegnung und des Austauschs für verschiedenste Themen aus Theorie und Praxis des Faches

Deutsch als Fremd- und Zweitsprache (DAFZ). Sie bringt Lehrende, Forschende, Studierende und weitere Fachpersonen zusammen, um gemeinsam die Bedeutung des Erwerbs von Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache zu thematisieren und Perspektiven aus der Forschung kennenzulernen und zu diskutieren. Dies ist umso relevanter, als DAFZ insbesondere in Hinblick auf die Integration von zugewanderten Menschen eine zentrale Rolle spielt. „Sprache eröffnet Bildungschancen, ermöglicht gesellschaftliche Teilhabe und schafft Übergänge in Ausbildung, Studium und Beruf“, so Thüringens Bildungsminister Christian Tischner in seinem Grußwort als Schirmherr der Veranstaltung.

Bereits am Vortag der Tagung gab

es im Hörsaalgebäude regen Betrieb: Den ganzen Tag über wurden bei der DAFZ-Nachwuchskonferenz verschiedene Initiativen und Forschungsprojekte von jungen Fachkolleginnen und -kollegen diskutiert. Am Nachmittag gab es ein vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) organisierten Workshop für internationale Teilneh-

mende aus Armenien, Indien, Kamerun, Lettland, Nigeria, der Ukraine und Usbekistan, die zum Teil in Gastfamilien in der Region untergebracht waren, Darüber hinaus wurde als Möglichkeit der aktiven Teilnahme aus Hochschule und Stadt noch ein hybrid umgesetztes Austauschforum zu Migration(-serfahrungen) angeboten.

Die Hochschule als ein internationaler Lern- und Begegnungsort

Zur feierlichen Eröffnung der Tagung im Audimax am 19. März begrüßte Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier alle Teilnehmenden und stellte die Hochschule als internationalen Lern- und Begegnungsort vor. Auch an der Hochschule sei der Deutschunterricht für die ausländischen Studierenden ein wichtiger Bestandteil für deren Integration und wurde deshalb in den letzten Jahren gestärkt. Bürgermeister Thomas Kaminski ließ es sich nicht nehmen, seine Stadt den Gästen vorzustellen und lud sie ein, Schmalkalden zu genießen, besser kennenzulernen und viele gute Eindrücke mitzunehmen. Musikalisch wurde die Eröffnung durch den internationalen Chor der Hochschule begleitet.

Die Tagung umfasste während der beiden Schwerpunkttae insgesamt vier zentrale Sektionen zum Austausch: „Rassismuskritische Perspektiven“, „Bildungssprache“, „Grammatik interdisziplinär“ und „Internationale Studiengänge“. Hinzu kam das „Forum Unterricht“ mit dem Schwerpunkt „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Die





Fatima Ali und Paul Voerkel führten charmant durch das Eröffnungsprogramm der Tagung.

Tagung fungiert somit als fachwissenschaftliche Plattform als auch als Branchentreff, der den Austausch zwischen Forschung, Lehre, Verlagen und Bildungsinstitutionen ermöglicht und fördert. Ein Hauptthema, das derzeit vielfach diskutiert wird, ist die Internationalisierung des Fachs, insbesondere im Kontext der Fachkräftegewinnung, was in der Podiumsdiskussion „Deutsch in der Gewinnung und Bindung von internationalen Fachkräften“ am zweiten Konferenztag ausführlich zur Sprache kam. Auch darüber hinaus spielte die Sprachenpolitik eine große Rolle: So wurden etwa bei der FaDaF-Mitgliederversammlung die „Schmalkalder Erklärung“ zum Gesamtprogramm Sprache verabschiedet, welche die grundsätzliche Bedeutung von sprachlicher Teilhabe betont und u. a. nachdrücklich gegen Kürzungen bei Kursangeboten Position bezieht.

Abgeschlossen wurde die Jahrestagung mit dem „Praxistag“, der insgesamt 20 Workshopangebote vorhielt. Auch hier beteiligten sich Teilnehmende aus den unterschiedlichen DAFZ-Feldern (Schule, Erwachsenenbildung, freie Träger, Hochschulen, Integrationskurse etc.). Eine

Besonderheit war, dass Lehrkräfte aus Thüringer Schulen die Tagung als offiziell anerkanntes Weiterbildungsangebot wahrnehmen und damit die Hochschule Schmalkalden aus erster Hand kennenlernen konnten.

In ihrer Gesamtheit präsentierte sich die FaDaF-Jahrestagung in Schmalkalden als Ausblick und Wegweiser zugleich: Sie vereine die bewährten Grundlagen des Fachs mit zukunftsweisenden Impulsen aus den Bereichen Internationalisierung, Digitalisierung, Professionalisierung und gesellschaftlicher Relevanz, so FaDaF-Geschäftsführerin Dr. Annegret Middeke. Auf diese Weise mache sie nicht nur die kontinuierliche Entwicklung von DaF/DaZ sichtbar, sondern unterstreiche zugleich die Position des Fachs als global vernetztes, interdisziplinäres und gesellschaftlich bedeutendes Forschungs- und Praxisfeld. Diese Impulse aufzugreifen und für die eigene Arbeit nutzbar zu machen, wird weiterhin auch Aufgabe der Hochschule Schmalkalden sein, zeichnet es sich doch ab, dass die Nachfrage nach Deutsch ebenso wie die Relevanz von Deutschkenntnissen auch weiterhin steigen wer-

den. Hier gilt es, das Sprachenangebot auszubauen, aktuelle Erkenntnisse des Fachs in den Unterricht zu integrieren und damit die Hochschule auf diesem Gebiet weiter zu professionalisieren. ■

WEITERE INFOS

Organisiert wurde die Tagung von Dr. Paul Voerkel, dem Leiter des International Office und des Zentrums für fakultätsübergreifendes Lernen (ZfL) an der Hochschule Schmalkalden. Unterstützt wurde er von seinem Team und während der Kongresstage von zahlreichen ehrenamtlich tätigen Studierenden aus Deutschland und weiteren neun Ländern.

15 Jahre Partnerschaft mit der Technischen Universität Gabrovo

Seit 15 Jahren sind die Hochschule Schmalkalden und die Technische Universität Gabrovo enge Partner. Dies nahmen beide Hochschulen als Anlass für einen akademischen Festakt, der im Rahmen der Eröffnung der International Engineering Week stattfand.

Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier hob in seiner Ansprache hervor, dass die Freundschaft zwischen den Hochschulen letztlich auf der Freundschaft zwischen den Menschen beruhe. Er würdigte ganz besonders die Personen, die von der ersten Stunde an die Kooperation begleiteten und über die vielen Jahre auch entscheidend prägten. Dazu zählten Prof. Joachim Bach von der Hochschule Schmalkalden und Assistent Prof. Svetlana Panayotova, die die Kooperation begründeten. Aber auch Prof. Jürgen Gemeinhardt pflegte mit zahlreichen Besuchen die Partnerschaft über all die Jahre. Auch Prof. Iliya Zhelezarov, Rektor der TU Gabrovo, betonte in seinem Grußwort, wie wichtig diese Partnerschaft für seine Hochschule sei. „Seit vielen Jahren nehmen regelmäßig unsere Studierenden und Dozenten an der International Engineering Week in Schmalkalden teil“, so Zhelezarov. Auch frühere Weggefährten wie Alt-Rektor Prof. Elmar Heinemann waren beim Festakt dabei und sprachen ein Grußwort.

„Unsere Partnerschaft fiel in den Beginn meiner Zeit als Rektor“, erinnerte sich Heinemann. Bei seinen Aufenthalten in Gabrovo habe er viele Kollegen persönlich kennengelernt und die große Gastfreundschaft der Bulgaren genossen. Ein Höhepunkt dieser Partnerschaft war schließlich die Ehrendoktorwürde, die die Technische Universität Gabrovo ihm im Jahr 2018 verliehen habe.

Von Anfang an dabei war auch Prof. Jürgen Gemeinhardt von der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, damals Dekan der Fakultät. Er berichtete wie die Kooperation zustande kam: Nämlich durch einen Austausch der Städte Lovech und Erfurt. So besuchten bulgarische Schüler und Lehrer neben Erfurt auch die Hochschule Schmalkalden. Nach ersten Gesprächen wurde schließlich eine Vereinbarung zwischen der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Schmalkalden und der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Technischen Universität Gabrovo unterzeichnet. Dies war der Beginn der langjährigen

Partnerschaft: Ein erster Dozentenaustausch im Rahmen des Erasmus-Programms führte im Herbst 2009 die Professorinnen Anyuta Nikolova und Svetla Panayotova an die Fakultät Wirtschaftswissenschaften der Hochschule Schmalkalden. Zahlreiche Gegenbesuche von Schmalkalder Seite folgten.

Die Technische Universität Gabrovo zählt heute zu den renommiertesten technischen Universitäten Bulgariens. Neben dem Austausch von Studierenden und Lehrenden mehrerer Fakultäten umfasst die Zusammenarbeit auch ein Abkommen zu kooperativen Promotionen und ein Doppelabschlussprogramm im Bereich Maschinenbau und Elektrotechnik. Das Doppelstudium setzt voraus, dass die Studierenden zwei Jahre an der Technischen Universität Gabrovo erfolgreich abgeschlossen haben, um im dritten Studienjahr an der Partnerhochschule in Schmalkalden studieren zu können. Der Aufenthalt der Studierenden dauert zwei Semester und wird durch das Programm Erasmus+ finanziert. ■



Prof. Maria Schweigel, Prof. Gundolf Baier, Prof. Iliya Zhelezarov, Prof. Elmar Heinemann, Prof. Raycho Ilarionov und Prof. Robert Pietzsch



Gut besuchter Neujahrsempfang

Gut gefüllt war das Audimax zum alljährlichen Neujahrsempfang der Hochschule, Fördergesellschaft und Stadt. Neben zahlreichen Gästen aus Politik und Verwaltung waren auch über 60 Unternehmensvertreter gekommen – so viele wie noch nie.

Transformation, Wandel und Veränderungsprozesse waren die Schlagworte der Redner. Allen voran Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier, der traditionell den Neujahrsempfang eröffnete. „Wir befinden uns in einer Übergangszeit. Auf allen Ebenen finden Veränderungsprozesse statt“, so Baier. Auch Hochschulen müssten sich anpassen. Rückblickend auf das letzte Jahr zeigte sich Baier sehr zufrieden: „Wir haben unseren Auftrag vollumfänglich erfüllt.“ Das WORT-Projekt wurde im letzten Jahr beendet. Hier sei die Hochschule die richtigen Schritte gegangen. Um alle Ziele zu erreichen, gebe es nun ein Folgeprojekt. Stolz zeigte sich Baier auch bei den Studierendenzahlen, die bei 2942 liege. „Vier Jahre in Folge haben sich die Studierenden-

zahlen positiv entwickelt – das kann keine andere Thüringer Hochschule vorweisen.“ Hochschulpolitisch gebe es in diesem Jahr große Herausforderungen: Die Rahmenvereinbarung VI stehe an und diese werde wohl die wichtigste seit Dekaden.

Ein hoffnungslos optimistischer Bürgermeister

Bürgermeister Thomas Kaminski freute sich auf das neue Jahr trotz aller Herausforderungen für die Stadt. Auch er zeigte sich zufrieden mit dem letzten Jahr: „Wir haben 21,5 Millionen Euro investiert und den Verlust ausgeglichen.“ Die Stadt investiere und setze alles auf Entwicklung wie beispielsweise den Ausbau des Gewerbegebietes an der B 19. „Wir schaffen den

Rahmen dafür, dass die Menschen hierbleiben können.“ Nichts zu tun, komme für Kaminski nicht in Frage. „Wir müssen investieren, sonst stirbt der ländliche Raum.“ Insgesamt habe die Stadt nahezu alle Ziele erreicht dank einer starken Wirtschaftskraft und der Arbeit einer engagierten Verwaltung. Wichtig sei es für Kaminski, sich auf die Probleme zu fokussieren. „Wir können nicht alle Probleme lösen, aber wir müssen auch Chancen sehen und nicht nur die Risiken“, so Kaminski. Er jedenfalls sei hoffnungslos optimistisch, getreu dem Titel eines aktuellen Sachbuches, das er gerade lese.

Dekan Ralf Gebauer sprach in seiner Festrede über den Weg von Reformen hin zu Transformationen. Auch der Kirchenkreis Schmalkalden stehe vor struk-

turellen Veränderungen. Der „mentale Change“ sei dabei die große Herausforderung. „Wir müssen vernetzt denken, uns zusammensetzen und eingetretene Pfade verlassen“, so Gebauer. Das Konzept der Mitmachkirche stehe für die Zukunft: Als ein Projekt des Kirchenkreises Schmalkalden beziehe es die Menschen aktiv in die Gestaltung der Kirche ein.

Förderpreise für hervorragende Abschlussarbeiten

Ein weiterer Programmpunkt war die Verleihung der Förderpreise. Im Rahmen des Neujahrsempfangs werden traditionell von Unternehmen und anderen Institutionen gestiftete Förderpreise für außerordentliche Abschlussarbeiten verliehen.

Auch der Verband Deutscher Werkzeug- und Formenbauer (VDWF) gehört seit vielen Jahren zu diesen Stiftern: Der mit 2.000 Euro dotierte Preis ging in diesem Jahr an zwei Absolventen von weiterbildenden Masterstudiengängen: an Dominik Leuwer und an Frank Eberhardt. Sie erhielten den VDWF-Preis für ihre Masterarbeiten. Dominik Leuwer schloss 2024 den Masterstudiengang „Maschinenbau und Management“ ab. Seine Abschlussarbeit zum Thema „Messsystemanalyse für die Computertomografie zur geometrischen Bestimmung von Kunststoffbauteilen“ wurde mit der Note 1,0 bewertet. Professor Dr. Stefan Roth, der die Arbeit betreute, lobte die sorgfältige und sehr gut nachvollziehbare Aufbereitung der Ergebnisse und hob die Bedeutung der Arbeit hervor: „Dominik Leuwer identifizierte die wesentlichen Einflussparameter des Messverfahrens, anhand derer die optimalen Einstellungen zur Messung gewählt werden können. Die so gewonnenen Erkenntnisse zur Messfähigkeit der Computertomografie bilden die Grundlage für eine genaue und effiziente geometrische Erfassung von Kunststoffformteilen.“



Prof. Thomas Seul und Claudia Michel überreichten den VDWF-Preis an Dominik Leuwer.

Im gleichen Jahr schloss Frank Eberhardt den Masterstudiengang „Angewandte Kunststofftechnik“ ab. Thema seiner Abschlussarbeit war die „Untersuchung von rheologischen Effekten im Anschnittbereich der Weichkomponente beim thermoplastischen Mehrkomponentenspritzguss“. Mit der Motivation, Kosten zu senken und die Produktivität zu erhöhen, beschäftigte er sich anhand praxisnaher Versuchskörper mit den Herausforderungen bei der Fertigung von Mehrkomponenten-Bauteilen und verglich hier auch die Ergebnisse von Simulationen mit denen aus dem realen Spritzgießprozess. Dr. Marco Müller bewertete die Arbeit mit der Note 1,3 und hob in seinem Gutachten u. a. die fachlich fundierte Bewertung der durchgeführten Versuche hervor.

Ein weiterer Förderpreis wurde durch die Stadt Schmalkalden an Jayadeep Raj für seine Arbeit zum Thema: „Harnessing the potential of generative AI tools in the design and prototyping paradigm of exoskeleton arms“ vergeben. Diese wurde durch Prof. Frank Schrödel betreut und mit einer 1,7 bewertet. Jayadeep Raj hat einen Prototyp eines Ellenbogen-Exoskeletts gebaut. Wichtig war ihm dabei, dass das Exoskelett in der Produktion nicht zu teuer wird. „Er ist einer, der hier gelernt hat und der Regi-

on etwas zurückgibt“, lobte Laudator Thomas Kaminski. Denn Jayadeep Raj bleibt Südthüringen erhalten: Der 28-jährige Inder arbeitet mittlerweile als Fertigungsingenieur in Ruhla.

Der Preis der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden wurde an Anika Lintz für ihre Abschlussarbeit zum Thema „Onlinemeetings sind kein Neuland mehr – Eine empirische Untersuchung der Videokonferenzmüdigkeit“ verliehen. Sie wurde von Prof. Lenka Ďuranová betreut und mit einer 1,0 bewertet.

Abhishek Uttam Salunke aus Indien bekam den DAAD-Preis für das Jahr 2025 von Prof. Uwe Hettler überreicht. Er studiert im Masterstudiengang „Mechatronics and Robotics“ und wird mit diesem Preis für seine guten akademischen Leistungen und sein positives Auftreten weit über das Studium hinaus ausgezeichnet.

Die allerletzte Ehrung an diesem Abend wurde schließlich Vizepräsident Prof. Uwe Hettler zuteil: Er wurde nach 12 Jahren als Vizepräsident für Studium und Internationales feierlich vom Präsidium mit einer Fotocollage und Weingutschein verabschiedet. Sein Nachfolger ist Prof. Carsten Behn von der Fakultät Maschinenbau.

Musikalisch wurde der Neujahrsempfang von den Jazz O Phonics umrahmt. ■



Prof. Uwe Hettler überreichte den DAAD-Preis an Abhishek Uttam Salunke.

Fachkräftebindung als Zukunftsaufgabe

WORT-Projekt wird fortgeführt und strategisch weiterentwickelt. Ziel des Vorhabens „Weltoffene Region Thüringens – WORT“ war es, in der Modellregion Schmalkalden-Meiningen und Umland die interkulturelle Offenheit zu stärken und internationale Fachkräfte in Südthüringen dauerhaft zu integrieren.

Zur Kick-off-Veranstaltung sprachen verschiedene Akteure ein Grußwort, darunter Janine Lärz vom Thüringer Ministerium für Soziales, Gesundheit, Arbeit und Familie. Die nachhaltige Integration und Bindung internationaler Fachkräfte sei notwendig und entscheide sich bereits im Alltag. Hier setze das WORT-plus-Projekt an. „Das vorgelegte Konzept hat die Landesregierung überzeugt und wird somit mit rund 1,4 Millionen weiter gefördert“, so Lärz.

Thomas Kaminski blickte in seinem Grußwort noch einmal zurück und stellte die Frage, was das WORT-Projekt erreicht habe: „WORT ist so viel mehr. Wir konnten Vorbehalte in der eigenen Bevölkerung abbauen.“ Schmalkalden sei eine weltoffene Region geworden. „Nach drei Jahren kann das nicht zu Ende sein“, so Kaminski. Natürlich seien nicht alle Ziele erreicht worden, aber was die Fachkräftebindung angehe, sei die Stadt auf einem guten Weg. „Hier müssen wir noch dicke Bretter

bohren und die Unternehmen müssen sich noch weiter öffnen.“ Mit WORTplus würden die richtigen Rahmenbedingungen geschaffen, ist sich Kaminski sicher.

Berufliche Perspektiven

Simone Treiber vom interculture e.V. gab in ihrem Vortrag inhaltliche Impulse zur strategischen Weiterentwicklung des Projektes. „Fachkräfte gehen nicht einfach und sie bleiben auch nicht einfach“, sagte sie einleitend zum Thema. „Fachkräfte bleiben durch Beziehungen – sie brauchen berufliche Perspektiven.“ Und genau darum gehe es im WORTplus-Projekt: Es brauche Strukturen, um Bindungen entstehen zu lassen. Viele Unternehmen hätten aber keine Kapazitäten, um neue Mitarbeiter einzuarbeiten oder internationale Studierende aufzunehmen. Fachkräftebindung sei kein Selbstläufer und setze bereits im Studium an. Vielmehr sei es ein Prozess, der über viele Maßnahmen laufe wie bei-

spielsweise Praktika oder Abschlussarbeiten. Der Übergang vom Studienabschluss ins Unternehmen werde bei WORTplus in den Fokus genommen: „Wir setzen auf frühzeitige und regelmäßige Kontakte sowie auf verbindliche und sich wiederholende Praxisveranstaltungen – auf eine systematische Begleitung.“ Ziel sei es, Unternehmen dabei zu unterstützen. Und hierfür brauche es Allianzen. „Fachkräftebindung ist eine Zukunftsaufgabe“, so Treiber und beendete mit diesen Worten ihren Vortrag.

Zum Schluss stellte das Projektteam seine sechs eng miteinander verzahnten Arbeitspakete vor: Dazu zählen die Projektkoordination und Wirkungsmanagement, diversitätssensible Organisations- und Personalentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und digitale Informationsangebote, Begegnungs- und Netzwerkformate, Mentoring- und Weiterbildungsprogramme sowie der Transfer bewährter Ansätze in weitere Regionen. ■



Das Projektteam mit weiteren Akteuren

WORTplus

realisiert ein strukturwirksames Modellvorhaben, das nicht nur kurzfristige Integrationserfolge erzielt, sondern auf die nachhaltige Transformation regionaler Institutionen abzielt.

WEITERE INFOS



Außergewöhnlicher Doppelerfolg: Studierende wählen Hochschule Schmalkalden zur Top-Adresse in Deutschland

In diesem Jahr wurde die Hochschule Schmalkalden zum achten Mal in Folge von FernstudiumCheck als Top Fernstudienanbieter 2026 geehrt – und gleichzeitig zum ersten Mal auch von StudyCheck als Top Hochschule 2026 ausgezeichnet. Grundlage sind hunderte unabhängige Bewertungen von Studierenden – ein starkes Zeichen gelebter Qualität und echter Zufriedenheit.



Gleich zwei bundesweite Auszeichnungen würdigen die herausragende Qualität in Lehre, Betreuung und Studienorganisation. Die Hochschule zählt 2026 offiziell zu den besten Hochschulen Deutschlands – sowohl im Bereich Fernstudium als auch im Vollzeitbereich. Im Bereich der Top Hochschulen landete sie sogar auf Platz 3 von 583 bewerteten Hochschulen und Universitäten.

Die Rankings basieren ausschließlich auf unabhängigen Bewertungen von Studierenden. Sie spiegeln wider, was die Hochschule tagtäglich ausmacht: persönliche Nähe, praxisnahe Lehre, anwendungsorientierte Forschung innovative Studienformate und ein starkes Gemeinschaftsgefühl. „Diese doppelte Auszeichnung erfüllt uns mit großer Dankbarkeit und Stolz. Besonders wertvoll ist für uns, dass sie direkt von unseren Studierenden und Alumni kommt. Ihr Vertrauen und ihre positiven Rückmeldungen sind die schönste Bestätigung unserer Arbeit – und zugleich unser größter Ansporn.“, freut sich Professor Dr. Gundolf Baier, Präsident der Hochschule.

Im Fernstudium setzt die Hochschule seit Jahren Maßstäbe. Flexible Studienmodelle, moderne digitale Lernumgebungen und eine intensive persönliche Betreuung ermöglichen es Studierenden Beruf, Familie und akademische Weiterbildung erfolgreich zu verbinden.

Ein Blick in die Bewertungen zeigt, warum die Hochschule so überzeugend abschneidet:

- „Die persönliche Begleitung durch die Hochschule ist erstklassig. Absolut empfehlenswert für alle, die Beruf und Weiterbildung optimal verbinden möchten!“
- „Die Organisation der Hochschule ist besonders studierendenfreundlich, sodass ich das Studium nebenberuflich erfolgreich absolvieren konnte.“
- „Die Inhalte sind interessant und es wird viel Wert auf einen Praxisbezug gelegt. Ich bin sehr zufrieden und konnte schon viel im Berufsalltag nutzen. Sehr empfehlenswert!“
- „Die Lernmaterialien sind gut strukturiert und von hoher Qualität, was die Vertiefung im Selbststudium fördert.“
- „Die berufsbegleitenden Weiterbildungen an der Hochschule Schmalkalden sind hervorragend organisiert und bieten ideale Rahmenbedingungen für Berufstätige.“



Auf dem Campus überzeugt die Hochschule durch kleine Lerngruppen, moderne Ausstattung und engagierte Lehrende. Studierende heben besonders das familiäre Umfeld und die individuelle Förderung hervor. Sie beschreiben ihre Erfahrungen unter anderem so:

- „Die Vorlesungsräume sind modern ausgestattet, unter anderem mit hochwertigen Beamern und teilweise digitalen Tafeln. Die Computerräume verfügen über leistungsstarke PCs mit aktueller Software, teilweise auch mit Curved-Ultrawide-Monitoren. Zudem wird den Studierenden das komplette Office-Paket zur Verfügung gestellt.“
- „Auf dem Campus begegnet man sehr freundlichen Menschen aus zahlreichen Kulturen. Der Austausch untereinander ist bereichernd und wird aktiv gelebt.“
- „Die Hochschule ist zwar klein, aber dennoch ein toller Ort zum Lernen. Das familiäre Umfeld, die netten Dozenten sowie das internationale Umfeld sind einfach nur gut. Als Student wird man nicht nur wie eine Nummer behandelt, sondern als einzelne Person wahrgenommen.“
- „Die Dozenten nehmen sich, dank der kleinen Studentenzahl in den Kursen, viel Zeit für die Studierenden. Sie gehen auf einzelne Fragen ein und erklären auch gerne persönlich bei Unstimmigkeiten.“
- „Profis sind super und alle Menschen dort auch! Macht unfassbar Spaß dort zu studieren, man wird perfekt auf Prüfungen und das danach folgende Arbeitsleben vorbereitet!“

Die Hochschule versteht die Ehrungen nicht nur als Auszeichnung, sondern als Verpflichtung: Die kontinuierliche Weiterentwicklung von Studienangeboten, (digitalen) Lehrmethoden und internationalen Kooperationen bleibt zentraler Bestandteil ihrer strategischen Ausrichtung.

Auch für Schmalkalden und Südthüringen ist diese doppelte Ehrung mehr als ein Ranking-Erfolg – sie ist echtes Ausruferzeichen für Bildungsqualität, Innovationskraft und Zukunftsperspektiven im ländlichen Raum. Die Auszeichnung als Top Fernstudienanbieter unterstreicht die bundesweite Strahlkraft der Hochschule. Menschen aus allen Teilen Deutschlands studieren von Südthüringen aus – digital, flexibel und dennoch persönlich betreut. Gleichzeitig stärkt die Ehrung als Top Hochschule die Attraktivität des Campusstandorts Schmalkalden selbst.

Erfolg für die Region

Die enge Verbindung zwischen Hochschule, Wirtschaft und Stadtgesellschaft prägt das Leben in Schmalkalden seit Jahrzehnten. Studierende beleben die Innenstadt, internationale Gäste bereichern das kulturelle Leben und Absolventinnen und Absolventen bleiben gerne der Region als Fachkräfte erhalten. „Die Hochschule ist fest in der Stadt Schmalkalden und in der Region Südthüringen verwurzelt. Dass wir nun bundesweit ausgezeichnet werden, ist auch ein Erfolg für die Region. Bildung, Innovation und Lebensqualität gehören hier zusammen“, betont der Präsident.

Mit den beiden Auszeichnungen sendet die Hochschule Schmalkalden ein starkes Signal: Exzellente Hochschulbildung entsteht nicht nur in Metropolen. Auch in Schmalkalden werden Maßstäbe gesetzt – vielleicht gerade wegen der persönlichen Betreuung, den praxiserfahrenen Lehrenden und einer Gemeinschaft, die trägt. ■

HINTERGRUND

Der StudyCheck Award 2026 ist ein unabhängiges, studierendenbasiertes Ranking, das die beliebtesten Hochschulen und Universitäten Deutschlands auf Basis von über 87.000 Erfahrungsberichten aus 2025 kürt.

Für den FernstudiumCheck Award 2026 wurden 12.238 Bewertungen ausgewertet. Die Auszeichnung „Top-Fernhochschule“ erhalten Institute, die im vorangegangenen Kalenderjahr durch hohe Zufriedenheit und Weiterempfehlungsrate überzeugen.



STUDIERN

**SUAS Premier:
Feierliche Zertifikatsübergabe bei der W.AG in Geisa**

Ende letzten Jahres konnten die Abschlusszertifikate an die Teilnehmenden des SUAS Premier Programms in einer feierlichen Zeremonie in den Räumen des Unternehmens W.AG in Geisa überreicht werden.

Zehn junge Menschen aus ganz unterschiedlichen Ländern konnten in diesem Rahmen ihren erfolgreichen Abschluss des SUAS Premier-Programmes begehen. SUAS Premier ist ein von dem Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt und dem DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) im Rahmen des ProfiPlus-Programms gefördertes Projekt an der Hochschule Schmalkalden, das sich um die Aufnahme internationaler Studierender in den Thüringer Arbeitsmarkt bemüht.

Das allgemeine Ziel des Programms ist es, hoch-qualifizierte internationale Absolventen der Hochschule in der Region zu halten und ihnen den Eintritt in das

Berufsleben zu erleichtern. Die Herausforderung des Fachkräftemangels steht uns bereits gegenwärtig vor Augen, zugleich wird sich die Problemlage absehbar noch verschärfen, werden bis 2030 doch gut die Hälfte der Fachkräfte den bundesdeutschen Arbeitsmarkt verlassen. Diesen sich ergebenden Bedarf vor Augen entschloss sich der DAAD, den vielversprechenden Ansatz zu verfolgen, die Integration internationaler Absolventen in den Fachkräftemarkt engagiert voranzutreiben. Ein daraus hervorgegangenes Einzelprojekt ist das SUAS-Premier-Programm, das von Jayabadrinath Krushnan, einem Absolventen der HSM, koordiniert wird.

Dabei setzt dieses Programm direkt

bei den internationalen Studierenden an, und versucht diesen über ein intensives, modular-aufgebautes Trainingsprogramm eine Anpassungsqualifikation in Hinsicht des Berufseinstiegs zu vermitteln. Hierfür wurden die konkreten Hemmschwellen, die den Absolventen begegnen, festgestellt und an diesen Bedarfen ausgerichtet ein Kurzlehrformat mit dem Ziel entwickelt, die Fachkräfte an die Region zu binden und gut ausgebildete Absolventen der Mint-Studiengänge in die kleinen und mittelständischen Unternehmen der Region Südthüringens zu bringen. Ausgehend von Befragungen lokaler Unternehmen ermangelt es den internationalen Fachkräften in der Regel an den erforderlichen



STUDIERN

technischen und sprachlichen Fähigkeiten, die genau im SUAS PREMIER-Programm vermittelt werden, um die Lücke zu schließen.

Das Programm

Neben einer Anwendungsorientierung im Sinne einer praktischen Lösungskompetenz steht vor allem die Kommunikation im Fokus, also die Vermittlung von Sprachkenntnissen. Auch wenn die Verbreitung

der englischen Sprache durchaus auch in der Thüringer Fläche zunimmt, sind grundlegende Deutsch-Kenntnisse zentral für Berufseinstieg im von kleinen und mittelständischen Unternehmen geprägten Arbeitsmarkt Südthüringens.

Das erste Modul befasst sich mit der Vermittlung basaler professioneller MINT-Kompetenzen, dient dem Aufbau einer allgemeinen Befähigung und beinhaltet zugleich einen engen Fokus auf die Praxis. Gerade die konkreten Erfahrungen im Ma-

chen und Problemlösen sind es, die den internationalen Absolventen der MINT-Studiengänge für einen erfolgreichen Start in Berufsleben oftmals fehlen: Anders gesagt geht es um die Hands-On-Mentalität und entsprechende Erfahrungen, die zwar im Ansatz bei den Studierenden vorhanden sind, deren Profil aber geschärft werden soll. Das technische Programm wird in Zusammenarbeit mit dem Robotiklabor der HSM und dem Unternehmenspartner Mehnert Lab in Erfurt durchgeführt. Das zweite Modul beruht auf Vermittlung von Sprachkompetenzen und einem allgemeinen Verständnis der hiesigen Arbeitskultur. Das dritte und abschließende Modul soll die Absolventinnen mit Kenntnissen über den regionalen Arbeitsmarkt im MINT-Bereich ausstatten und sie schlussendlich befähigen, ihre Chancen zu erkennen und zu nutzen.

Am Ende dieses herausfordernden Lernprozesses, den die Teilnehmenden neben ihrem Studium absolvieren müssen, werden den erfolgreichen Absolventen ihre Zertifikate in einer feierlichen Zeremonie überreicht, in der das Erreichte gewürdigt wird. Um auch hier einen Akzent auf die Anbindung in die lokale Wirtschaft zu legen, wird die Vergabe der Zer-



tifikate mit einem Unternehmensbesuch kombiniert: Diesmal ging es zum Unternehmen W.AG mit Sitz in Geisa, gelegen im südlichen Wartburgkreis.

Das Unternehmen

Das Unternehmen entspricht der nunmehr fast sprichwörtlichen Bezeichnung als „Hidden Champion“, wobei man dies ob des Betätigungsfeldes zunächst nicht erwarten würde: Die Fertigung von innovativen Kunststoffkoffern im B2B-Bereich, also Business to Business. Es geht um angepasste, individuelle Transport- oder Aufbewahrungsmöglichkeiten, wie sie zum Beispiel die Automobilindustrie für bestimmte Werkzeuge bedarf.

Die spannende Frage ist, wie es das Unternehmen aus der Rhön geschafft hat, neben der Konkurrenz aus Fernost zu bestehen. Am Ende ist die Ursache des Erfolgs eine Mischung aus Innovativität, Professionalität und Flexibilität. Die eher kleinen Stückzahlen sind dabei eine Grundlage des Konzepts: Individuelle Lösungen, die zugleich anpassbar bleiben und schnell produziert werden können. Ein Faktor bei der Schnelligkeit sind die geringen Transportwege vor Ort – selbst die Werkzeuge können am Standort in Geisa repariert werden.

Nachhaltigkeit

Die Innovativität zeigt sich unter anderem in den drei Linien der verwandten Werkstoffe: Neben dem klassischen sortenreinen Polypropylen gibt es eine Auswahl zwischen der ORGANICLINE, die Nachhaltigkeitsnormen erfüllt und das EU-Gütesiegel Green Brand führen darf, und die CIRCLELINE, die Rezyklate, also aufbereiteten, recycelten Kunststoff, verwendet und ebenso der Nachhaltigkeit verpflichtet ist. Neben einer breiten Palette an Modellen und Farbvarianten kommen somit noch drei Möglichkeiten hinzu, zwischen denen sich die Kunden bei der Individualisierung ihrer Koffer entscheiden können.

Die Absolventen konnten in ein Unternehmen hineinschnuppern, das wie viele andere gut ausgebildete Fachkräfte sucht. Das SUAS Premier Programm soll und kann dabei helfen, die Einstiegsschwierigkeiten internationaler Studierender in den Arbeitsmarkt abzuschmelzen und die Unternehmen mit einem bislang nur suboptimal genutzten Reservoir an Fachkräften zu versorgen. ■



Beim größten Hausgerätehersteller Europas

Im Januar hatten Studierende der Fakultät Wirtschaftswissenschaften die Gelegenheit, einen der größten europäischen Staubsaugerfabriken in Bad Neustadt a. d. Saale zu besichtigen.

Das Kompetenzzentrum für Home Care mit 460 Mitarbeitern befindet sich in Bad Neustadt a. d. Saale. Jochen Krammer arbeitet seit vielen Jahren bei der BSH und konnte die Besucher aus Schmalkalden mit einem mehrstündigen, spannenden Praxiseinblick in den Beschaffungs- und Produktionsbereich begeistern.

Der „ideale“ Beschaffungsmitarbeiter

Im Vorfeld hatten die Studierenden unter Anleitung ihres Dozenten, Professor Michael Dornieden, beschaffungsrelevante Fragestellungen ausgearbeitet, auf die Krammer kompetent einging und diese zuweilen mit Anekdoten aus seinem Berufsalltag würzte. So mussten die Serienlieferanten von Staubsaugerteilen jedes Jahr mindestens fünf Ideen zur Kostenreduzierung einbringen, um die Materialkosten in dieser hoch kompetitiven Produktfamilie Home Care regelmäßig zu senken. Beschaffungsstrategien wie beispiels-

weise Mehrraumpreisverhandlungen mit Lieferanten, digitale Preisauktionen oder Global Sourcing trugen ebenso dazu bei, so der Beschaffungsexperte. Gefragt nach dem besonderen Anforderungsprofil für den „idealen“ Beschaffungsmitarbeiter, antwortete er: „Beschaffer sollten eine unternehmerische Denkweise an den Tag legen, eine hohe technische Identifikation mit den zu beschaffenden Komponenten haben, empathisch gegenüber internen wie auch externen Stakeholdern agieren können und den sprichwörtlichen Siebten Sinn haben. Daneben ist eine gute akademische Bildung fraglos Grundvoraussetzung.“

Danach führten der Einkaufsleiter und Juan Duran Barras, Werksstudierender bei der BSH und gleichzeitig Studierender an der hiesigen Fakultät Wirtschaftswissenschaften, informationsreich durch verschiedene Bereiche der Staubsaugerfertigung wie die hochautomatisierte Gebläse-Vormontage, Kunststoffspritzerei und weitgehend manuelle Endmontage. So ist die BSH-Fabrik in der Lage, 240 verschiedene Produktvarianten in einer Mixfertigung herzustellen, was einer Tagesproduktion von etwa zehntausend Staubsaugern entspricht.

Die hohen Kundenanforderungen der großen Elektronikfachmarkt-, Discountketten oder Internethändler bezüglich Lieferzeiten bringt Krammer wie folgt auf den Punkt: „Wir müssen sicherstellen, dass unsere Produkte 48 Stunden nach Bestelleingang beim Kunden sind. Einzelne von ihnen geben dabei ausschließlich die Bahn als Transportmittel vor.“

Mit dem Eindruck einer gelungenen Verzahnung zwischen den verschiedenen Lehrveranstaltungsinhalten an der Fakultät und dem tiefen Einblick in die täglichen Prozesse eines Großserienherstellers wie der BSH kehrten die Studierenden per Bahn nach Schmalkalden zurück. ■

DIE BSH

Mit rund 57.000 Mitarbeiter und einem Jahresumsatz in Höhe von 15,3 Milliarden Euro im Jahr 2024 ist die BSH Hausgeräte GmbH der größte Hersteller von Hausgeräten in Europa. Das Unternehmen entwickelt und produziert neben Kühlschränken, Geschirrspülern, Backöfen und Waschmaschinen auch Kaffeevollautomaten und kabelgebundene und akkubetriebene Staubsauger.



Deutschlandstipendium als Türöffner für die berufliche Zukunft

Im feierlichen Rahmen haben 28 Studierende der Hochschule Schmalkalden ein Deutschlandstipendium für das neue Studienjahr erhalten. Dieses verleiht die Hochschule seit 2011 an hervorragende und engagierte Studierende.

Der Einladung zur Stipendienfeier waren viele Studierende gefolgt und vor Ort mit ihren Angehörigen anwesend. Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier übergab die Stipendienurkunden an die Studierenden und ihre Stifter. Aktuell fördern 15 Unternehmen und Stiftungen 28 Studierende. Viele Stifter unterstützen die Hochschule schon viele Jahre wie zum Beispiel die Frank Hirschvogel Stiftung, die gleich drei Stipendien übernimmt.

Alle Stipendiaten zeichnet aus, dass sie hervorragende Studienleistungen zeigen und sich ehrenamtlich in Vereinen und Institutionen engagieren. So auch Annalena Kürbis, die nach ihrem Bachelorabschluss

im Multimedia Marketing nun im Master Digitales Marketing studiert. Kürbis ist seit 2022 stolze Deutschlandstipendiatin. „Mit Ihrer Unterstützung geben Sie mir nicht nur finanzielle Sicherheit, sondern vor allem das Gefühl, dass mein Engagement gesehen und wertgeschätzt wird“, wandte sich Kürbis stellvertretend für alle Stipendiaten in ihrem Grußwort an die Stifter. In den vergangenen Monaten habe sie selbst erlebt, wie vielseitig sich das Deutschlandstipendium auswirke. „Natürlich bedeutet es finanzielle Entlastung und damit die Freiheit, mich auf mein Studium konzentrieren zu können. Gleichzeitig eröffnet es mir aber auch Räume, mich über das Studium hinaus einzubringen - sei es durch

meine bisherige Arbeit im Hochschulmarketing oder durch mein Engagement im Studentenclub Schmalkalden.“ Sie habe im Bewerbungsverfahren für eine neue Stelle erfahren, wie positiv das Deutschlandstipendium von den Arbeitgebern aufgenommen werde. Es unterstütze nicht nur im Studium, sondern öffne auch die Türen für die berufliche Zukunft.

Nach der Verleihung der Urkunden lud die Hochschule zu einem geselligen Get Together, um den Stiftern und Stipendiaten die Möglichkeit zu geben, sich kennenzulernen und miteinander ins Gespräch zu kommen. Musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung durch Schüler und Lehrer der Musikschule Schmalkalden. ■



Anja Baumann von der 3plusplus GmbH mit Stipendiat Thanh Luong Tien

HINTERGRUND

Mit dem Deutschlandstipendium erhalten die Studierenden für zwei Semester 300 Euro monatlich – die Hälfte vom Bund und die andere Hälfte von privaten Geldgebern oder der Wirtschaft – und können sich damit stärker auf das Studium konzentrieren. Die Geförderten profitieren oftmals von idealen und vernetzenden Fördermaßnahmen wie Workshops, Seminaren und Mentoring-Programmen.

Deutschland STIPENDIUM

Alle Stipendiaten und ihre Förderer

Tom Emde	Harald Uhlemann
Thanh Luong Tien	3plusplus GmbH
Vanessa Trzaska	Finanz-Data GmbH
Annalena Kürbis	Landkreis Schmalkalden-Meiningen
Marat Kajlaev	VR-Bank Main-Rhön eG
Olesia Zhuk	Maier GmbH & Co. KG Präzisionstechnik
Linda Klöble	Sandvik Schmalkalden GmbH GmbH
Laura A. Papenbroock	HSP - architekten ingenieure
Parmi Parag Thacker	Sofidel Germany GmbH
Vladislav Bezborodnyi	Viba Sweets GmbH
Hannes Neubert	Ernst-Abbe-Stiftung

Carl-Zeiss-Stiftung

Christiane Sauer
Tim Kröckel
Tom Pascal Roth
Maxim Kravtsov
Dominik vom Berg

Frank Hirschvogel Stiftung

Janek Tanner
Issaa Adame Saibou
Sophie Steiner

Gesellschaft der Freunde und Förderer der Hochschule Schmalkalden e.V

Helene Focke
Sarah Unruh

TEAG Thüringer Energie AG

Emelie Hansel
Lara Selina Fuchs
Sebastian Morber

Zusätzliche Stiftungsgelder

Jessica Ladewig
Laurenz Adler
Tim Kielmann
Selina Dobreck



Absolventen der Fakultäten Maschinenbau und Elektrotechnik verabschiedet

Festliche Stimmung und ein voll besetzter Saal prägten die gemeinsame Abschlussfeier der Fakultäten Maschinenbau und Elektrotechnik der Hochschule Schmalkalden. Gemeinsam mit der Dualen Hochschule Gera-Eisenach sowie dem Zentrum für Weiterbildung wurden zahlreiche Absolventinnen und Absolventen aus den Bachelor- und Masterstudiengängen der Fakultäten feierlich verabschiedet.

Die Dekane Prof. Silvio Bachmann und Prof. Robert Pietzsch eröffneten die Veranstaltung und gratulierten den Graduierten zu ihren herausragenden Leistungen. In ihren Ansprachen würdigten sie den hohen Einsatz, die Ausdauer und den Zusammenhalt der Studierenden, die ihren akademischen Weg nun erfolgreich abgeschlossen haben. Eine Aus-

zeichnung „best of class“ für besondere Studienleistungen durfte Zoe Strunk für Ihren Abschluss im Masterstudiengang Angewandte Kunststofftechnik entgegennehmen.

Der Bürgermeister der Stadt Schmalkalden Thomas Kaminski überbrachte die herzlichen Glückwünsche der Stadt und hob die enge Kooperation zwischen Hochschule, regionalen Unternehmen und der Stadt Schmalkalden hervor. Er betonte, wie wertvoll die Absolventen für die wirtschaftliche Entwicklung der Region seien. Die entstandenen Verbindungen müssten auch in Zukunft weiter gestärkt werden.

Die Hochschule Schmalkalden gratuliert allen Absolventen ganz herzlich zum erfolgreichen Abschluss und wünscht ihnen für ihren weiteren beruflichen und persönlichen Weg alles Gute. ■

Berufsbegleitendes Studium zur Sicherung kritischer Infrastrukturen (KRITIS)

In der heutigen Zeit sehen sich Unternehmen, Behörden und Organisationen mit vielfältigen Risiken konfrontiert. Dadurch wird ein professionelles Krisen- und Sicherheitsmanagement zu einem erheblichen Erfolgsfaktor. Das berufsbegleitende Online-Weiterbildungsstudium „Sicherheits- und Krisenmanager:in (FH)“ vermittelt deshalb Sicherheitsbeauftragten, Risiko-, Qualitäts-, Umwelt- und IT-Verantwortlichen grundlegendes Wissen, um sicherheitsrelevante Krisen- und Risiko-Prozesse professionell aufbauen zu können. Sie lernen mögliche Schadensszenarien kennen - und erfahren, wie diese zu untersuchen und zu bewerten sind. Darüber hinaus erlangen sie grundlegendes Wissen, um in ihren Einrichtungen bedarfsgerechte Krisen- und Risikoprozesse aufzubauen und Sicherheitsstrategien implementieren zu können. Neben der Vermittlung fachlicher Kenntnisse wird der Fertigkeit in der praktischen Umsetzung eine hohe Bedeutung beigemessen.

Studienmodule:

- Strategisches Sicherheits- und KRITIS-Management
- KRITIS-Recht, Governance und Aufsicht
- Physische Resilienz und Corporate Security
- Cybersecurity und hybride Bedrohungen in KRITIS
- KRITIS-Sektoren, BCM und Notfallplanung
- KRITIS in der Praxis: Behörden, Unternehmen, NGOs

Vorteile des Studienkonzepts:

- Praxisnahes Wissen zur direkten Anwendung am Arbeitsplatz
- Persönliche Betreuung durch eine feste Studienkoordinatorin während der gesamten Studienzzeit
- Flexibles Lernen durch umfangreiche Selbststudienphasen
- Kleine Studiengruppen mit Vernetzung im Online-Campus
- Exklusive Online-Vorlesungen zur Diskussion mit den Lehrenden
- Vermeidung von Belastungsspitzen durch modulweise Prüfungsabnahme
- Zwei Abschlüsse in nur zwei Semestern
- Ausgaben für das Studium zählen als Werbungskosten

Der Studiengang auf einen Blick:

- Studienform: berufsbegleitend
- Studiendauer: 2 Semester
- Abschlüsse: Hochschulzertifikat (FH), Diploma of Advanced Studies (DAS)
- ECTS: 30 Kreditpunkte
- Gebühr: 2.800 EUR pro Semester
- Studienort: Online-Campus



KONTAKT

Hochschule Schmalkalden - Zentrum für Weiterbildung
Peggy Schütze
 Telefon: 03683 688-1762
 E-Mail: p.schuetze@hs-sm.de
 Internet: hsm-fernstudium.de

IMPRESSUM

Schmalkalder Hochschuljournal
 Das Magazin der Hochschule Schmalkalden. ISSN 1869-702X

Erscheinungsweise
 halbjährlich

Ausgabe
 I/ 2026

Redaktionsschluss
 10. April 2026

Auflage
 1.500

Herausgeber
 Hochschule Schmalkalden
 Der Präsident
 Blechhammer | 98574 Schmalkalden
 www.hs-schmalkalden.de

Redaktion
 Ina Horn

Redaktionelle Mitarbeit
 Dr. Tobias Braun, Dr. Sandra Wolf

Satz
 Dirk Böhme

Druck
 Druckerei Bauer & Malsch

Fotos
 Hochschule Schmalkalden

Hinweis
 Zur besseren Lesbarkeit wird zum Teil nur die männliche Sprachform verwendet. Mit den gewählten Formulierungen sind alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.



Prof. Thomas Urban
lehrt an der Fakultät Informatik

FORSCHEN

Hilfe auf unbekanntem Terrain

Wie Therapien gegen Post-Covid entwickelt werden.

Zwar haben sich die massiven Beeinträchtigungen des Alltags merklich reduziert, die individuellen und gesellschaftlichen Belastungen in Folge der Corona-Pandemie sind aber noch immer spürbar. Das Post-Covid-Syndrom ist mittlerweile als Krankheitsbild anerkannt, und die Verbesserung von Diagnose, Prophylaxe und Therapie bilden eine Triebfeder medizinischer Forschung. Professor Thomas Urban entwickelte zusammen mit dem Post-Covid-Zentrum in Senftenberg ein spezifisches Therapie-Konzept für Post-Covid-19-Patienten und stellte in einem Bericht zu seinem zurückliegenden Forschungssemester seine Ansätze, Vorgehensweise und einige Ergebnisse vor, wobei dies auch zentrale Themen seiner zweiten Habilitationsschrift sind.

Die angewandte Wissenschaft im medizinischen Bereich hatte sich bereits zu Anfang der Pandemie durch eine immens schnelle Entwicklung und Bereitstellung verschiedener wirksamer Impfstoffe und deren kontinuierliche Anpassung an unterschiedliche Varianten hervorgetan. Ohne diese Errungenschaften der pharmazeutischen Einrichtungen und Unternehmen in Forschung und Produktion wären die Folgewirkungen von Corona gewiss weit drastischer und langwieriger gewesen. Die Reaktion auf die Pandemie macht das innovative Potential anwendungsnaher, medizinischer Forschung sowie der Health Tech deutlich, die modernste Technologien mit einem Fokus auf das physische und psychische Wohl von Patient:Innen verbindet.

Forschung in Progress

Die Forschung in diesem Bereich ist aber keineswegs abgeschlossen: Einerseits gibt es immer neue Varianten des Virus und damit die Notwendigkeit, die Impfstoffe anzupassen, um vulnerable Gruppen weiter effektiv zu schützen. Andererseits muss sich die medizinische Entwicklung mit den physischen und psychischen Auswirkungen der Pandemie befassen. Wie bei der Entwicklung von Impfstoffen stellt dabei die Neuartigkeit des Erregers die Forschung vor Herausforderungen, muss es doch zunächst darum gehen, das Krankheitsbild selbst zu verstehen und seine verschiedenartigen Ausprägungen zu charakterisieren. An diese Grundlage können dann Überlegungen zu therapeutischen Maßnahmen angeschlossen.¹

FORSCHEN

Herz-/Kreislaufprobleme und Gleichgewichtsstörungen bis hin zu Nervenleiden und anhaltendem Schmerz. Diese Varianz legt die Komplexität des Syndroms nahe, was einerseits seine medizinische Beschreibung sowie ursächliche Verortung und andererseits die therapeutischen Ansätze anbetrifft, wobei hier verschiedene Disziplinen der Medizin kooperieren müssen. Das Ziel der Therapie ist neben der Symptomlinderung die Vermeidung der Verstärkung der Leiden und Befähigung der Betroffenen zur Teilhabe am Privat- und Berufsleben.

Der Blended-Therapy-Ansatz

Für diese Multidisziplinarität eignet sich ein innovativer Therapieansatz, den Professor Urban im Rahmen seines Forschungssemester analysierte und den er zugleich an einem Corona-Therapie-Zentrum empirisch untersuchen konnte. Der gewählte Zugang nennt sich Blended-Therapy und verschränkt klassisch-analoge mit digitalen Therapieformen. Durch die digitale Ergänzung wird eine flexiblere, räumlich wie zeitlich ungebundenerer Behandlung möglich, die auch kontinuierliche therapeutische Formen und eine individuelle Umsetzung ärztlicher Empfehlungen zulässt. Zum Beispiel erlauben mobile Apps und Smart-Watches eine automatisierte, engmaschige (Selbst-)Kontrolle sowie spezielle Monitor-Kamera-Systeme überwachte Übungen in der Häuslichkeit und deren Kontrolle in Echtzeit. Die Forschung an diesen Therapieansätzen ist auch deswegen geboten, weil es derzeit kaum spezifische sektorübergreifende Konzepte gibt und bislang auch kein Therapieansatz bei Post-Covid als Standard empfohlen wird, der sich den Ursachen der Leiden im Unterschied zu symptomlinderungsorientierten Ansätzen annimmt und der nach empirischen Kriterien überprüft worden wäre.

Orientiert an den S2k-Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Neurologie und dem Post-COVID-Versorgungskonzept der LMU wurde eine Therapie entwickelt, die die spezifischen Bedarfe von Post-Covid-Betroffenen einerseits berücksichtigt, aber andererseits den Patienten in gewissem Maße Belastungen zumutet. Diese waren in den bisherigen Post-Corona-Therapien eher unüblich.⁴ Eine Folge des beeinträchtigten Energiehaushalts sind mögliche spontane Zusammenbrüche (postexertionelle Malaise), die

Patient:Innen nicht voraussehen konnten und die den Rekonvaleszenzprozess immens zurückwarfen.⁵ Zugleich haben Therapiemethoden, die Formen der Belastung nutzen und Überanstrengungen durch kontrollierte Bedingungen vermeiden, durchaus Erfolge vorzuweisen. Das individuelle Energiemanagement und die Minimierung von Überlastung waren in den Therapieansätzen wichtige Faktoren.

Die Blended-Therapy verknüpft die klassische Behandlung in Präsenz mit digitalen Interventionsinstrumenten, womit sich die Möglichkeit zur Echtzeitanalyse der Belastung, des Leistungsvermögens und der Beanspruchung des energetischen Haushalts der Patient:Innen während der Übungen (auch in der Häuslichkeit) bietet. Anstatt einer umfassenden Schonung wurden sensomotorische Einschränkungen und Fatigue mit einem Gleichgewichtstraining und motorischen Übungstherapien begegnet. Anschließend wurde eine auf Fatigue ausgelegte kognitive Verhaltenstherapie umgesetzt, in deren Fokus zudem die sekundären psychosomatischen Symptome sowie die Erfassung der subjektiven Wirksamkeit der Trainingstherapie standen.

Studie und Auswertung

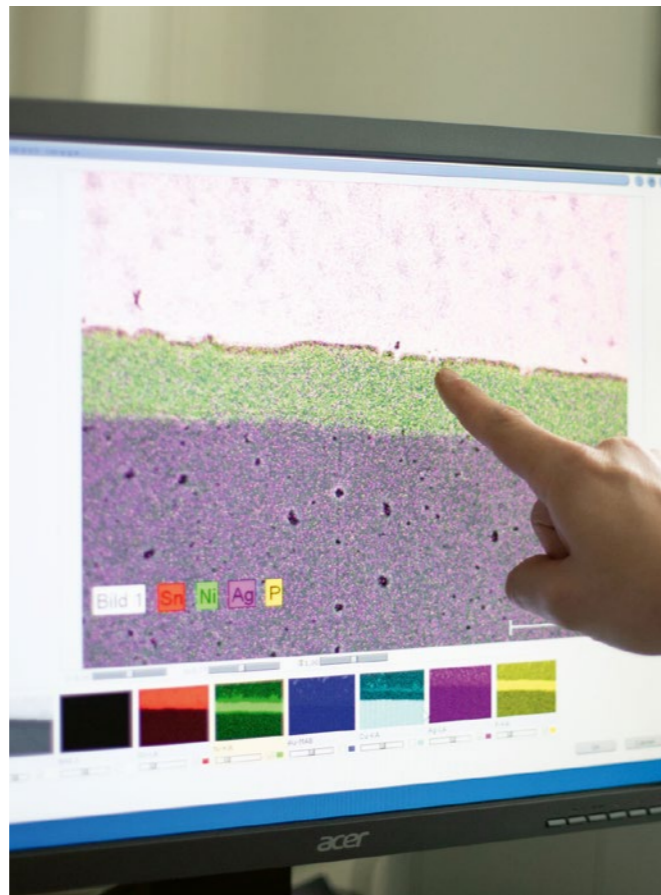
Die begleitende Studie fand in einem dreijährigen Zeitraum am dem Corona-Therapie-Zentrum Lausitz (Senftenberg) statt. Neben den Veränderungen der Leitsymptome mussten auch allgemeine Auswirkungen auf die physische und psychische Gesundheit sowie sekundäre Effekte beachtet werden. Der Studie standen 407 Patienten zur Verfügung, die bestimmte Kriterien erfüllten. Die Trainings fanden in Präsenz ebenso statt wie bei den Patienten zu Hause, wobei so die erforderliche Übungsdichte erreicht werden konnte. Die zweite Phase wurde von einer Befragungsstudie begleitet, um hieraus wichtige Erkenntnisse über den Nutzen therapeutischer Maßnahmen im Rahmen der Gesundheitsversorgung zu gewinnen.

Die Evaluation der Therapie bemaß sich an zwei Kriterien, den Post-Covid-Leitsymptomen und den motorischen Fatigability-Parametern, wobei letztere einen Indikator für die Beweglichkeit bereitstellen. Generell ließen sich positive Effekte sowohl in Hinsicht der Leitsymptome als auch der motorischen und kognitiven Fatigability-Parameter ausmachen.⁶ Am Ende konnten also ebenso positive therapeu-

tische Effekte festgehalten werden sowie der Nutzen des Blended-Therapy-Ansatzes, der sich zudem in das bestehende Versorgungssystem integrieren lässt. Die Therapie machte es den Betroffenen nicht zuletzt möglich, mit ihrem verringerten Energiehaushalt umgehen zu lernen, und zugleich die verbliebenen Kapazitäten effektiv zu nutzen. Um den Patienten wieder die Chance zur aktiven Teilhabe am gesellschaftlichen oder beruflichen Leben zu bieten, ist dies ein erster, wichtiger Schritt.

Die Habilitationsschrift mit dem Titel „Sektorenübergreifende beanspruchungsgesteuerte multimodale Blended Therapy für Post-COVID-19-Patienten mit Fatigue und sensomotorischer Instabilität“ hat Professor Urban im Bereich Versorgungswissenschaft des Instituts für Medizintechnik an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg eingereicht. ■

- 1 Vgl. Urban 2025, Sektorenübergreifende beanspruchungsgesteuerte multimodale Blended Therapy für Post-COVID-19-Patienten mit Fatigue und sensomotorischer Instabilität, S. 10 – 24, (Manuskript) und <https://www.kvberlin.de/fuer-praxen/aktuelles/themen/thema/long-covid>
- 2 Vgl. Urban, Thomas et al., Fatigue und sensomotorische Instabilität. Neurologisch kontrollierte Konversion von Post-COVID-19-Patienten, in: Nervenarzt (2024;95, S. 1104 – 1115), S. 1107
- 3 „Die Fatigue wird durch eine subjektiv oft stark einschränkende, zu den vorausgehenden Anstrengungen unverhältnismäßige, durch Schlaf nicht aufzuhebende körperliche (insb. motorische), kognitive und/oder psychische Erschöpfung charakterisiert.“ (Vgl. ebd., S. 1106) Ein weiteres Merkmal ist das unabschließbare Auftreten der Erschöpfung, was wiederum den individuellen Energiehaushalt anberührt.
- 4 Bei energetischer Verarmung, Fatigue und ähnlichen Krankheitsbildern wurde eher die Schonung der Betroffenen empfohlen.
- 5 Die Beanspruchungsreaktionen können wiederum somatischer, kognitiver und auch emotionaler Natur sein. Ein Problem bei der Vermeidung der Crashes ist, dass es keine Verhältnismäßigkeit zwischen faktischer Belastung und der Auslösung der Zusammenbrüche gibt. Die technischen Möglichkeiten erlauben eine Belastungssteuerung in Echtzeit, was wiederum hilft, Zusammenbrüche zu vermeiden. (Vgl. ebd., S.1110)
- 6 Ohne auf die Details der Auswertung hier weiter einzugehen, soll doch auf eine Problematik hingewiesen werden, an der wiederum die Herausforderungen therapeutischer Ansätze deutlich wird. So kam es bei Frauen zu einer Verschlechterung der sekundären psychosomatischen Symptome: Eine Erklärung hierfür ist der schnellere Verlauf der Therapie bei Männern und die sich daraus ergebende längere Beanspruchung bei Frauen, eine Selbstüberschätzung und ein ausweichendes Verhalten speziell junger Frauen. Therapien müssen diese Besonderheiten verstehen und reflexiv in ihren Behandlungen berücksichtigen, um die anderweitigen Erfolge nicht zu gefährden.



Panta rhei

Die Materialwissenschaft und ihr Blick auf die Dynamik der Welt.

Der griechische Aphorismus Heraklits, „Alles fließt“, erhält in der Materialwissenschaft eine konkrete Bedeutung. Hier zeigt sich Wandel als naturwissenschaftliches Prinzip: Nichts ist wirklich fest, vieles durchdringt und verändert sich gegenseitig. Dieser Blick auf Stoffe, ihre Strukturen und Beziehungen, reicht von metallischen Grenzflächen bis in die Produktion moderner Mikrochips – und damit mitten in unseren Alltag.

Was die Materialwissenschaft ausmacht

Die Materialwissenschaft verbindet Chemie, Physik und Ingenieurwissenschaften zu einem interdisziplinären Feld, das sich mit Aufbau, Eigenschaften und Herstellung von Werkstoffen beschäftigt. Ziel ist es, Stoffe auf atomarer und molekularer Ebene zu verstehen – durch Analysen ihrer Zusammensetzung, Struktur und thermodynamischen wie kinetischen Eigenschaften. Methoden wie Phasendiagramme und Diffusionsuntersuchungen helfen, Zustandsübergänge und Wechselwirkungen zu erfassen. Dieses Wissen ermöglicht gezielte Materialentwicklungen, etwa für Mikroelektronik oder Hochleistungstechnologien. So schlägt die Disziplin eine Brücke zwischen Grundlagenforschung und Anwendung – ein



zentrales Merkmal für Hochschulen angewandter Wissenschaften.

Von metallischen Grenzflächen zu Mikroelektronik

Ein Beispiel ist die Forschung von Dr. Martin Seyring an der Hochschule Schmalkalden. Der promovierte Materialwissenschaftler erforscht Phasungleichgewichte und Interdiffusion an metallischen Grenzflächen – Prozesse, die bei der Herstellung mikroelektronischer Bauteile entscheidend sind. Gemeinsam mit Prof. Roy Knechtel arbeitet er an der Entwicklung sogenannter MEMS (Micro-Electro-Mechanical Systems) – winziger Sensoren, die etwa in Smartphones und Smartwatches verbaut sind.

Während sich Roy Knechtel auf Konstruktion und Integration konzentriert, untersucht Martin Seyring die Verbindung dieser Sensoren mit metallischen Werkstoffen durch Verfahren wie Bonden und Löten. Dabei stehen Fragen im Mittelpunkt wie: Wie reagieren Metallschichten miteinander? Wie lassen sich ihre Eigenschaften und Grenzflächen optimieren? Ein Schlüsselfaktor ist die Zeit: Diffusions-

und Reaktionsprozesse verlaufen oft langsam, ihre Effekte sind aber entscheidend für Stabilität und Leistungsfähigkeit von Materialien. Durch gezielte Temperaturerhöhung lassen sich Alterungsprozesse beschleunigt simulieren – ein wichtiger Beitrag zur effizienten Serienfertigung.

Materialinnovation und Nachhaltigkeit

Technologischer Fortschritt bringt ökologische Verantwortung mit sich. Seyring und Knechtel arbeiten daher im Projekt „MatInWLP“ (Material-Innovationen im Wafer-Level-Packaging) an einer nachhaltigen Weiterentwicklung der Mikrochippproduktion. Ziel ist es, elektronische Bauteile direkt auf dem Wafer – der Trägerscheibe aus Silizium – aufzubauen, statt sie in vielen Einzelschritten weltweit montieren zu müssen.

Dieses Wafer-Level-Packaging (WLP) reduziert Transportwege, Materialverbrauch und ökologische Belastungen erheblich. Zugleich eröffnet es neue Möglichkeiten durch den Einsatz von 3D-Druckverfahren. Das Projekt, gefördert von der Carl-Zeiss-Stiftung im Schwer-

punktthema Ressourceneffizienz, läuft bis 2027 und wird mit einer Million Euro unterstützt. Es bündelt technologische, ökonomische und ökologische Ambitionen – mit dem Ziel, die Produktion von Mikrochips effizienter, nachhaltiger und ressourcenschonender zu gestalten.

Fazit

Die Materialwissenschaft zeigt, dass alles in Bewegung ist – auch im scheinbar Starren. Vom atomaren Gitter bis zur globalen Lieferkette offenbart sich ein Netz aus Beziehungen, Veränderungen und Wechselwirkungen. „Panta rhei“ wird so zur Formel einer Disziplin, die Wandel nicht nur beschreibt, sondern aktiv gestaltet – für eine technologische Zukunft, die das Fließen der Materialien mit dem Fließen der Ideen verbindet. ■

Tickt die GenZ anders?

Eine empirische Überprüfung generationaler Unterschiede.

Der Frage, wie sich die Einstellungen der GenZ zur Arbeit und ihre Ansprüche an ihre Arbeitsverhältnisse von jenen vorheriger Generationen unterscheiden und ob diese Abweichungen einer wissenschaftlichen Überprüfung standhalten, ist eine offene Frage der Forschung. Professorin Katharina Sachse ist dieser in Zusammenarbeit mit Claus-Peter Heinrich, Silke F. Heiss und Sandra Sülzenbrück im Rahmen einer jüngst veröffentlichten Studie mit dem Titel „Arbeitgeberattraktivität aus Sicht der Generationen. Einigkeit statt Unterschiede“ nachgegangen.

Der Begriff „Generation“ ist unscharf und wird in Wissenschaft und Alltag unterschiedlich genutzt. Viele Menschen fühlen sich zwar einer Generation zugehörig, doch bleibt unklar, wodurch diese Einheit eigentlich zusammengehalten wird.

Der Jugendforscher Jürgen Zinnecker unterscheidet drei Perspektiven:

1. Geburtskohorten – Menschen, die im gleichen Zeitraum geboren wurden.
2. Lebensabschnitte – etwa Großeltern, Eltern und Kinder, die durch unterschiedliche Lebenssituationen geprägt sind.
3. Zeitgeschichtliche Ereignisse – prägende Momente wie 9/11 oder die Einführung des iPhones.

Alle drei Ansätze zeigen, dass „Generation“ Unterschiedliches meinen kann. Letztlich sollte man den Generationenbegriff nicht als feste Grenze verstehen, sondern als Hilfsmittel, um Veränderungen zwischen Gruppen sichtbar zu machen.

GenZ: Zwischen Krisen und Kritik

Und schon sind wir bei der GenZ, deren Jugend bzw. junges Erwachsenenleben vor allem von Krisen geprägt war, angefangen bei der Euro-Krise und der „Flüchtlings“-Krise bis zur Pandemie und ihren Folgen und schließlich der Ukraine-„Krise“. (Vgl. Katharina Sachse et al., Arbeitgeberattraktivität aus Sicht der Generationen. Einigkeit statt Unterschiede, Berlin 2025, S.12) Die zunehmende Digitalisierung des Alltags, des Soziallebens und der Kommunikation

sollte sich zudem auf Weltverständnis und -verhältnis dieser Generation auswirken. Auch wenn also die Kindheit und Jugend der GenZ von besonderen Umständen geprägt wurde und bestimmte Effekte auf diese Generation mithin plausibel sind, geht die eingangs notierte Kritik an der Arbeitsmoral dieser Generation weniger von weichen Einstellungsvarianzen als von festen, greifbaren Unterschieden im Wertesystem der GenZ aus, die diese von anderen Kohorten trennen. Der Generationsbegriff dient hier nicht im Sinne einer Auslotung von weichen Einstellungsunterschieden, sondern als Zuschreibung fassbarer, übergreifender Wesensmerkmale einer Altersgruppe.

Die Kritik zielt vornehmlich auf den Themenbereich der Arbeit, und lässt sich in die individuelle Arbeitsmoral und die Ansprüche der betroffenen Personen an ihre Arbeitgeber unterscheiden. Als Beispiele: Die WirtschaftsWoche titelt, die GenZ wäre lieber arbeitslos als unglücklich. Deutschlandfunk Nova konstatiert eine hohe Bereitschaft zum Arbeitsstellen- bzw. Arbeitgeberwechsel, RP online fragt nach einer allzu hohen Sensibilität im Berufsleben. Im Presseportal ist von immensen Gehaltsvorstellungen der GenZ zu lesen, der Focus sieht eine mangelnde Bereitschaft zu Überstunden. Prominent äußerte der ZDF-Moderator Lanz eine Kritik an den postmateriellen Werten der GenZ und ihrer Suche nach der idealen Work-Life-Balance. Neben Artikeln und Büchern über die GenZ gibt es zahlreiche Videos auf Plattformen wie YouTube. Abseits von kritischen Impulsen stehen oftmals Beratungsangebote an Unternehmen und Personalverantwortliche im Fokus.

Die evidenzbasierte Überprüfung

Nicht nur stellt sich die Frage, ob diese Beschreibungen der Generation Z überhaupt zutreffen, sondern auch, ob die normativen Veränderungen zum Beispiel der Anspruchshaltungen einer Work-Life-Balance ein auf diese Generation begrenzter Effekt sind, oder doch eher eine alle Generationen umfassende sozio-kulturelle Verschiebung im Sinne des Zeitgeistes mar-

kieren. In einer empirischen Studie ist die Forschungsgruppe um Katharina Sachse der Frage nachgegangen, ob die behaupteten Unterschiede zwischen den Generationen einer Überprüfung standhalten.

Gemäß einer populären Unterscheidung der Generationen in Kohorten lassen sich Baby Boomer, die Generation X, Y (Millenials) und Z trennen und durch mehr oder weniger grobe Zuschreibungen charakterisieren. Aus Sicht von Unternehmen, die sich in einem immer umkämpfteren Wettbewerb um Fachkräfte wännen, sind diese Profile von Bedeutung, lassen sich doch vermeintlich durch ihre Berücksichtigung Rekrutierungschancen maximieren und Fluktuationsrisiken minimieren. Aus der Vermutung, Sicherheit wäre für die Motivation älterer Mitarbeitender, Selbstverwirklichung im Beruf für jene jüngerer Generationen wichtig, könnten maßgeschneiderte Ausschreibungsprofile und Jobkonditionen generiert werden. (Vgl. Sachse et al. 2025, S.09f.)

Die Frage ist nun, ob die grundlegende These einer greifbaren Unterschiedlichkeit der Generationen und ihrer Gewichtung von Faktoren der Arbeitgeberattraktivität überhaupt zutrifft. Die Forschungslage zur GenZ ist noch dünn, weil es allein deshalb noch kaum belastbare Studien geben kann, weil die GenZ erst in jüngerer Zeit den Arbeitsmarkt betritt und Erfahrungen sammeln kann. Internationale Studien, die ihren Fokus generell auf Generationenunterschiede legen, haben bisher keine gravierenden Unterschiede zwischen den Generationen feststellen können. (Vgl. Sachse et al. 2025, S. 17f.)

Das Ziel der Studie von Professorin Sachse und ihrem Forschungsteam war einerseits, eine empirische Studie am Beispiel Deutschlands zu liefern, und zudem einen Fokus auf die Einstellungen gegenüber den Arbeitgebern bereitzustellen.¹ Die Auswertung der Umfrage konnte auf Daten von 1133 berufstätigen Personen zurückgreifen, wobei alle Generationen quantitativ ungefähr gleich vertreten waren.

Die Befragung ging in 68 Items entlang von 19 Dimensionen unterschiedlichen Arbeitgeberattraktivitätsfaktoren nach. Eine regressionsanalytische Auswertung



Prof. Katharina Sachse

der Daten ergab, dass sowohl instrumentelle (Einkommen, Sicherheit, Benefits u.a.) als auch symbolische Merkmale (soziale und altruistische Werte sowie Status, also Prestige und Autorität u.a.) für die Arbeitgeberattraktivität relevant sind. Die Gewichtung der Faktoren unterscheidet sich dabei nicht bedeutsam zwischen den Generationen. Vor allem bei den wichtigsten Merkmalen wie Identifikation mit dem Arbeitgeber, Führung und Arbeitsaufgaben gibt es keine Unterschiede zwischen den Generationen – für alle sind diese gleich relevant. Kurzum lässt sich der Bruch zwischen den Generationen und eine distinkte Eigenart der GenZ in ihren Arbeitswerten und Erwartungen empirisch nicht bestätigen.

Fazit: Eine unnötige Polarisierung

Das heißt nicht, dass sich die Attraktivitätsfaktoren über die Zeit nicht verändern würden. Hierfür scheint aber eher ein Zeitgeisteffekt ausschlaggebend, der sui generis alle Generationen anbetrifft. So stellte eine andere Untersuchung fest, dass sich die Präferenzen zur Länge der Arbeitszeit im Allgemeinen geändert haben – auch die Babyboomer achten heute mehr auf

Work-Life-Balance als früher.

Ein Zuschnitt der Rekrutierung auf die Generation Z ist demgemäß unnötig. Mitarbeitenden in allen Berufslebensphasen – vom Jobeinstieg bis zum Übergang in die Rentenzeit – sollten Arbeitsbedingungen geboten werden, die zu ihren Bedürfnissen passen. Dazu gehören eine gute Führung, sinnvolle Tätigkeiten, angemessene Entlohnung sowie Arbeitsaufgaben, bei denen die eigenen Kompetenzen genutzt und erweitert werden können.

Es lässt sich festhalten, dass es zwar einzelne generationale Varianzen gibt, diese sind aber nur minimal. Unter anderem die Veränderungen des Zeitgeistes und die genuinen Effekte von Lebensabschnitten sind bei Vergleichen von Generationen stets mitzubedenken. Die GenZ befindet sich am Beginn ihres Berufslebens in einer Orientierungsphase, in der sie verschiedene Erfahrungen sammeln muss, um den passenden Arbeitgeber und Berufsweg zu finden.² Allein dadurch lassen sich Unterschiede zu den Mitgliedern älterer Generationen am Arbeitsmarkt erklären.

Dem Begriff der Generation fehlt es neben einer konzeptionellen Schärfe auch an einem empirischen Profil, das sich anhand konkreter Beobachtung bestätigen ließe: Zwar lassen sich zwischen Genera-

tionen einzelne Unterschiede auch in der Attraktivität der Arbeitgeberfaktoren und Arbeitswerte ausmachen, diese sind aber zu gering, um als Scheidelinie zwischen den Generationen dienen zu können. Die Arbeitswerte der Generationen liegen trotz einer gewissen Varianz nahe beieinander. Kurzum: Die GenZ tickt nicht anders. ■

¹ Die Anlage von Studien hat notwendigerweise Auswirkungen auf die eröffnete Perspektive: In einer Querschnittsstudie, in der alle Personen zu einem Zeitpunkt befragt werden, können zwar alle Generationen abgebildet werden, gleichzeitig kann die Generation nicht vom Lebensabschnitt getrennt werden. Zum Befragungszeitpunkt befinden sich alle Mitglieder einer Generation auch im selben Alter und damit in derselben Lebensphase. Eventuell identifizierte Unterschiede zwischen den Generationen können somit auch durch Alters- bzw. Lebensphaseneffekte zustande kommen.

² Es lassen sich die Phasen der Exploration, der Etablierung, der Erhaltung und des Rückzugs trennen, wobei jede eigenen Logiken und Präferenzen unterworfen ist. (Vgl. Sachse et al. 2025, S. 16)

Neues Verbundprojekt über Werkzeuge mit „SuperBornitrid“ Beschichtungen

Gemeinsames Forschungsprojekt zwischen den Hochschulen Schmalkalden und Mittweida mit den Industriepartnern DMG Mori und Creovac AG

Ende Januar fiel in Pfronten offiziell der Startschuss für das im Dezember 2025 angelaufene BMFTR Projekt „SuperBornitrid“. Zur Hausausstellung des industriellen Projektpartners DMG Mori trafen sich die beteiligten Partner vor der leicht vernebelten, winterlichen Kulisse der Allgäuer Alpen zum gemeinsamen Kennenlernen und für die ersten inhaltlichen Weichenstellungen. Mit dabei: Professor Steffen Weißmantel und Falko Jahn vom Laserinstitut der Hochschule Mittweida und Professorin Annett Dorner-Reisel von der Hochschule Schmalkalden.

der Vorschlag der Forschungsgruppe um Prof. Weißmantel zunächst hochschulintern behaupten musste. Anschließend setzte sich die Projektskizze gegen mehr als 300 Einreichungen durch – nur 45 davon erhielten am Ende eine Förderzusage.

Super Bornitrid

In den kommenden drei Jahren bis November 2028 widmet sich das Projekt einem klaren Ziel: superharte Schichten und Schichtsysteme auf Basis von kubi-

Bislang scheiterte die breite Anwendung jedoch an technisch anspruchsvollen Beschichtungsprozessen und hohen Eigenspannungen der Schichten. Genau hier setzt „SuperBornitrid“ an: Neue Laserverfahren zur Schichtentspannung sollen künftig deutlich größere Schichtdicken bis etwa 2 µm ermöglichen – ein Meilenstein für den praktischen Einsatz.

Die Forschungsgruppe von Prof. Weißmantel wird am LHM für die Abscheidung und Entspannung der Schichten auf Testsubstraten und später auch auf Werkzeugen, wie z.B. Bohrern oder Fräsern, verantwortlich sein. An der Hochschule Schmalkalden als zweiter beteiligter Hochschule werden die so erzeugten Schichten und Schichtsysteme in der Arbeitsgruppe von Professorin Annett Dorner-Reisel umfassend hinsichtlich ihrer tribologischen Eigenschaften und ihrer Korrosionsbeständigkeit charakterisiert.

Als weitere Projektpartner konnten darüber hinaus die Firmen Creovac AG aus Dresden und DMG Mori Deutschland GmbH aus Pfronten gewonnen werden. Die Creovac AG soll dabei mit ihren Kompetenzen im Bau von PLD- und anderen Vakuumbeschichtungsanlagen die Prozessführung und -stabilität verbessern helfen. Die DMG Mori Deutschland GmbH wird als einer der weltweit führenden Hersteller hochpräziser Werkzeugmaschinen für Praxistests superhart beschichteter Werkzeuge verantwortlich sein.

Exemplarisch steht das Projekt „SuperBornitrid“ damit für den erfolgreichen Transfer innovativer Hochschulforschung in zukunftsweisende industrielle Anwendungen. ■

schem Bornitrid (c BN) industriell nutzbar zu machen. Bornitrid besitzt – je nach Struktur – Eigenschaften, die stark an Kohlenstoff erinnern: Während das hexagonale h BN eher weich ist wie Graphit, zählt c BN zu den härtesten Materialien überhaupt und gilt als vielversprechender Kandidat für langlebige Verschleißschichten. Im Gegensatz zu Diamant und allen anderen Formen diamantartiger Kohlenstoffschichten kann c BN sogar gegenüber eisenhaltigen Werkstoffen eingesetzt werden – ein entscheidender Vorteil für die Industrie.



Gemeinsam am Start: Falko Jahn, Prof. Steffen Weißmantel, Thomas Zaumseil, Prof. Annett Dorner-Reisel und Li Jialin

Schmalkalder Forschergruppe bei WaferBond-Konferenz vertreten

Die WaferBond ist eine internationale Konferenz, die alle drei Jahre an wechselnden Veranstaltungsorten stattfindet – letztes Jahr in Chemnitz.

Sie beschäftigt sich mit dem Stapeln und Fügen von Wafern und Chips zur Herstellung von speziellen Wafer substraten und Mikrosystemen sowie zunehmend auch der dreidimensionalen Elektronikintegration. Somit umfasst diese Konferenz verschiedenste Wafer-Bond-Verfahren einschließlich der benötigten Materialien, deren Anwendungen in der Elektronik und auch Bewertungsmethoden. Die Veranstaltung wird von der Fachcommunity für die Fachcommunity organisiert und bringt Forschungsinstitutionen und industrielle Anwender sowie Anlagenhersteller für einen intensiven Austausch zusammen.

Dass der Prozess des Wafer-Bondings immer bedeutender wird, zeigen die Zahlen der Konferenz: 208 registrierte Teilnehmer aus 13 Ländern (Europa, Nordamerika und Asien), 42 Vorträge (einschließlich sieben eingeladener Keynotes), 23 Posterbeiträge und 21 Sponsoren aus der Industrie stellen in allen Belangen eine deutliche Steigerung zu den bisherigen WaferBond Konferenzen dar – bei den Teilnehmerzahlen sogar eine Verdopplung gegenüber der letzten Konferenz dieser Reihe im Jahr 2022 an der Hochschule Schmalkalden.

Die WaferBond '25 fand in der Europäischen Kulturhauptstadt Chemnitz statt und wurde von der ErzM Technologies UG ausgerichtet. Fraunhofer ENAS Chemnitz fungierte als Local Chair und Prof. Roy Knechtel von der Hochschule Schmalkalden war bereits zum zehnten Mal in Zusammenarbeit mit einem internationalen Programmkomitee für das Programm dieser Veranstaltung verantwortlich.

Die Foschungsgruppe

Die von Prof. Knechtel geleitete Forschungsgruppe MicroMaT 3D (Microsystems, Materials and Technologies) der Hochschule Schmalkalden, war an fünf Beiträgen beteiligt: Im Hauptbeitrag (Anodic Bond Interface Investigations) haben Roy Knechtel, Arti Rana und Dr. Martin

Seyring über technologische und analytische Untersuchungen berichtet, die das Verständnis des anodischen Bondens vertiefen. In diese Untersuchungen sind auch Ergebnisse der Kooperation mit Katharina Freiberg von der Friedrich-Schiller-Universität Jena eingeflossen, die im Rahmen des von der Carl Zeiss Stiftung geförderten Projekts MatInWLP entstanden sind.

Zudem ist besonders zu erwähnen, dass Luis Marcus, ein Bachelorstudent der Elektrotechnik und Informationstechnik an der Hochschule Schmalkalden, mit

PVA Tepla zu Analysemethoden dankende Erwähnung.

Diese Konferenz war geprägt von einem sehr intensiven fachlichen Austausch. Dieser begann bereits am Vorabendempfang am Fraunhofer ENAS, in dessen Rahmen auch Laborbesichtigungen möglich waren, und setzte über die gesamte Konferenz bis ins Abendprogramm im äußerst interessanten Sächsischen Museum für Archäologie Chemnitz fort. Hiervon haben alle Teilnehmer, insbesondere auch die Mitglieder der Forschungsgruppe MicroMaT 3D der HS

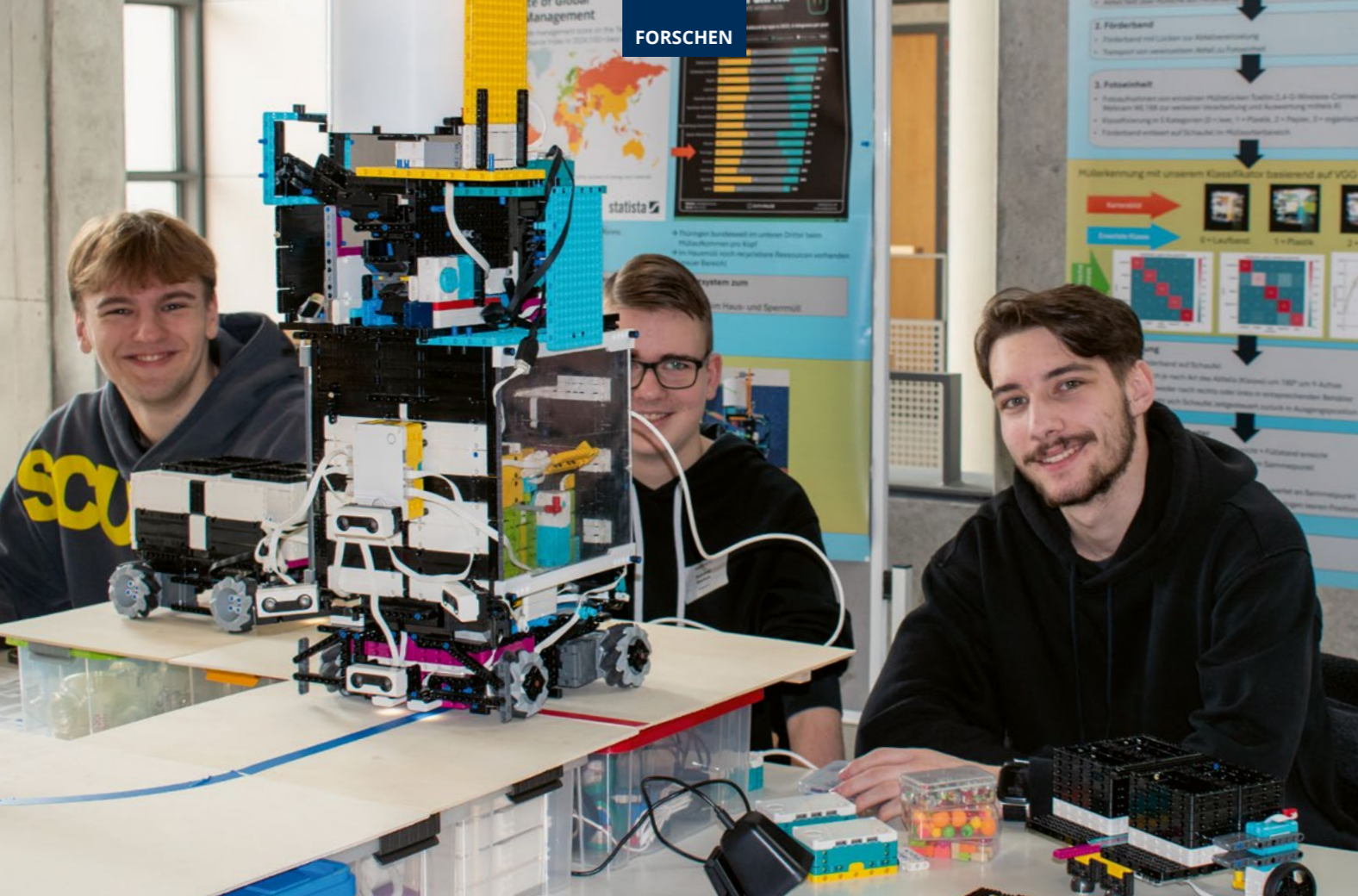


Schmalkalder Forscherteam: Luis Marcus, Arti Rana, Prof. Roy Knechtel, Micaela Wenig, Dr. Martin Seyring, Lukas Hauck und Macjonathan Okereke (v.l.)

einem Posterbeitrag vertreten war, in dem er Ansätze zur Festigkeitsbewertung wafergebondeter Chips vorstellte, die er in seiner aktuellen Bachelorarbeitsphase bei der X-FAB MEMS Foundry GmbH Erfurt erarbeitet hat. Die anderen drei Beiträge waren Co-Autorschaften bei Vorträgen des Fraunhofer IMWS, der X-FAB MEMS Foundry GmbH und des Fraunhofer ENAS in Zusammenarbeit mit der X-FAB MEMS Foundry GmbH. Zudem fand die Probenbereitstellung durch die Forscher der Hochschule Schmalkalden in einem Vortrag des Anlagenherstellers

Schmalkalden profitiert und es kann davon ausgegangen werden, dass dieser Austausch auch zu neuen Projekten führen wird.

Die nächste Konferenz in dieser Reihe wird 2028 im französischen Grenoble stattfinden. ■



Ben Hessenmöller, Gianluca Rothämel und Jeremy Berthold aus Schmalkalden entwickelten eine selbstsortierende, selbstfahrende und selbstentleerende Mülltonne namens Autobin.

Regionalwettbewerb „Jugend forscht“ in Schmalkalden

Unter dem Motto „Maximale Perspektive“ fand am Dienstag der Regionalwettbewerb Südwestthüringen von Jugend forscht zum neunten Mal an der Hochschule Schmalkalden statt. 48 Jungforscher präsentierten ihre 19 kreativen Projekte einer Jury und der Öffentlichkeit. Am Vormittag probierten sich zudem rund 70 Grundschüler zum Experimentieren an verschiedenen MINT-Stationen aus.

Buntes Treiben herrschte am Dienstag im Hörsaalgebäude: Zum Regionalwettbewerb Südwestthüringen von Jugend forscht kamen 48 Schüler aus sieben Schulen an die Hochschule, um ihre Forschungsprojekte zu präsentieren. „Jugend forscht gibt es seit 1965 – länger als ich alt bin“, sagte Vizepräsident Prof. Thomas Seul zur Eröffnung. „Freut euch, dass ihr dabei sein könnt und habt Spaß an der Veranstaltung“, rief er den Schülern zu. Aus einigen Jugend forscht Teilnehmern hätten sich sogar richtig gute Karrieren entwickelt, wusste Seul zu berichten.

Die Themenpalette war auch in diesem Jahr wieder sehr vielschichtig: Kurzum, die

Jungforscher gingen vielen spannenden Fragen aus nahezu allen Lebensbereichen nach. So untersuchten Lara Seemann, Vivien Latka und Jonas Blum vom Rhön-Gymnasium den Zuckerkonsum an ihrer Schule. Dazu führten sie ein Zuckertagebuch und eine zuckerfreie Woche durch. Ziel war es, herauszufinden, welche Rolle das Thema Zucker bei den Schülern spielt und inwieweit sie über die Auswirkungen und Folgen von Zuckerkonsum aufgeklärt sind. Jeremy Berthold, Gianluca Rothämel und Ben Hessenmöller entwickelten eine selbstsortierende, selbstfahrende und selbstentleerende Mülltonne namens Autobin. Damit wollen die Schmalkalder Gym-

nasiasten die Städte sauberer machen und das Recycling verbessern. Ein digitales 3D-Modell der Meiningener Stadtkirche entwickelten Hugo Prüger, Max Klatt und Lukas Jäger vom Evangelischen Gymnasium Meiningen auf Grundlage selbst generierter Drohnenaufnahmen und komplexer Berechnungen.

Am Ende der Veranstaltung kürt eine achtzehnköpfige Jury aus MINT-Lehrern, Professoren und Vertretern von Forschungs- und Wirtschaftsinstitutionen die Regionalsieger in den Sparten „Jugend forscht“ und „Jugend forscht junior“. Die Sieger haben sich damit für die Teilnahme am Landeswettbewerb Thüringen am 1. April in Jena qualifiziert. Darüber hinaus wurden zahlreiche Sonderpreise vergeben. Die Würdigung der Preisträger fand im Rahmen einer Feierstunde mit allen Teilnehmenden, Lehrern, Betreuern, Eltern und Großeltern im Audimax der Hochschule statt. Wettbewerbsleiter Thomas Bischof und Organisator Prof. Frank Schrödel dankten allen Beteiligten und freuten sich über die durchweg positive Resonanz bei den Schülern.

Zeitgleich besuchten 70 Grundschüler den Wettbewerb und waren zum MINT-Forschungstag eingeladen: An verschiedenen Forschungsstationen konnten sie in die Welt der Robotik eintauchen, den Mikrokosmos erleben, die Welt der Insekten entdecken oder ein Fachwerkhaus selbst zusammenbauen. Damit wolle man Kinder und Jugendliche für Technik und Naturwissenschaften begeistern, das Interesse an Wissenschaft wecken und Talente fördern, so Luise Merbach vom Schmalkalder Schülerforschungszentrum. ■

Es haben gewonnen:

In der Sparte Jugend forscht:

Arbeitswelt:

Bau eines Reinigungsroboters für stark geneigte Photovoltaikanlagen
Arthur Weimar, Yann Remy Preidel, Haidar Muhsin – Goetheschule Ilmenau

Biologie:

Die Mundgesundheit als Spiegel unserer Ernährung
Simon Friedrich, Oskar Kirchner, Nils Bauer – Staatliches Thüringisches Rhön-Gymnasium in Kaltensundheim

Mathematik/Informatik:

Fair Einwahl
Vladyslav Starovir – Philipp-Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden

Regionalsieg für das beste interdisziplinäre Projekt:

Versuche zur Schwarmintelligenz II
Robin Ritzmann, Max Roth – Friedrich-König-Gymnasium Suhl

Technik:

Autobin – Die Mülltonne die für dich denkt
Jeremy Berthold, Gianluca Rothämel, Ben Hessenmöller – Philipp-Melanchthon-Gymnasium Schmalkalden

In der Sparte Junior:

Arbeitswelt:

LineBot – Der Roboter, der Arbeit wegstreicht
Tim Ebert, Malte Wedekind, Lennert Raphael Rehm – Philipp-Melanchthon-Gymnasium in Schmalkalden

Chemie:

Der Finelinerekiller
Jonas Volk, Johanna Gössinger, Jaron Staudemeyer – Henfling-Gymnasium Meiningen

Regionalsieg für das beste interdisziplinäre Projekt:

Untersuchung von Schärfe
Anna Sofie Schröder – Henfling-Gymnasium Meiningen





Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier mit seinen beiden Vizepräsidenten Prof. Thomas Seul und Prof. Carsten Behn (r.)

MENSCHEN

Prof. Carsten Behn zum neuen Vizepräsidenten für Studium und Internationales gewählt – Prof. Thomas Seul bleibt Vizepräsident für Forschung und Transfer

Der Senat der Hochschule Schmalkalden wählte am 3. Dezember auf Vorschlag des Präsidenten die Vizepräsidenten: Prof. Carsten Behn wurde als Vizepräsident für Studium und Internationales neu gewählt und löst damit Prof. Uwe Hettler ab, der aus persönlichen Gründen nicht wieder zur Wahl angetreten ist. Prof. Thomas Seul wurde als Vizepräsident für Forschung und Transfer wiedergewählt.

Prof. Thomas Seul lehrt seit 19 Jahren an der Fakultät Maschinenbau. 2007 rief er den Bereich der Angewandten Kunststofftechnik an der Hochschule Schmalkalden ins Leben, den er gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Stefan Roth permanent weiter fachlich ausbaut und personell verstärkt. Bereits seit 18 Jahren ist er als Vizepräsident für Forschung und Transfer an der Hochschule Schmalkalden tätig. „Ich habe mich aus vielen guten Gründen dazu entschlossen, weiterzumachen“, so Seul.

„Die Aufgaben, die wir als Hochschule haben, werden nicht einfacher.“ Aber Themen wie den Aufbau des Promotionszentrums im Verbund mit den anderen Thüringer Hochschulen, die Aktivitäten rund um den Gründerservice der HSM in Kooperation mit der GFE und der Stadt Schmalkalden oder auch die Umsetzung der Forschungsstrategie der Hochschule bewegen ihn zum Weitermachen. Darüber hinaus gebe es vielmehr Themen um die Forschung, wie ein umfassendes Forschungsmanagement der Hochschu-

le, welches sich derzeit in der Umsetzung befinden und helfen wird Forschung auch bürokratisch zu bewältigen. Mit seiner langjährigen Erfahrung als Vizepräsident könne er gut einschätzen, was Forschung heute und auch als Teil der Zukunftsfähigkeit der Hochschule bedeutet und umfasst, weiß Seul.

Prof. Carsten Behn hat seit 2019 die Professur für „Angewandte Mathematik, Mechanik und Maschinendynamik“ an der Fakultät Maschinenbau inne. Gebürtig stammt er aus Ostfriesland, lebt aber

schon seit 30 Jahren in Südthüringen und seit einigen Jahren in Schmalkalden. Er studierte Technomathematik an der Technischen Universität Ilmenau, wo er auch promovierte und habilitierte. Seit seiner Berufung zum Hochschulprofessor an unserer Hochschule habe er verschiedene Tätigkeiten in der akademischen Selbstverwaltung der Fakultät Maschinenbau übernommen, aktuell ist er Mitglied des Fakultätsrates und Vorsitzender des Prüfungsausschusses. „Die Hochschule Schmalkalden in Hinblick auf Studium, Lehre, Aus- und Weiterbildung weiterzuentwickeln, sehe ich als spannende Aufgabe“, so Behn in seiner Vorstellung.

Hochschulpräsident Prof. Gundolf Baier dankte dem bisherigen Vizepräsidenten Prof. Uwe Hettler für seine langjährige und engagierte Tätigkeit im Präsidium. Prof. Hettler habe maßgeblich zur erfolgreichen Entwicklung der Hochschule beigetragen und war an vielen Prozessen beteiligt wie zum Beispiel beim Implementieren der Systemakkreditierung. Die neue Amtszeit der Vizepräsidenten hat am 22. Januar 2026 begonnen und dauert drei Jahre. ■



Den DAAD-Preis erhält Abhishek Uttam Salunke

Den DAAD-Preis für das Jahr 2025 hat der indische Student Abhishek Uttam Salunke erhalten. Er studiert im Masterstudiengang „Mechatronics and Robotics“ und wird mit diesem Preis für seine guten akademischen Leistungen und sein positives Auftreten weit über das Studium hinaus ausgezeichnet.

Abhishek Uttam Salunke blicke stets über den Tellerrand und interessiere sich für die Begegnung von Menschen – sei es im akademischen Kontext oder darüber hinaus, so begründet die Kommission für Internationale Beziehungen an der Hochschule Schmalkalden die Auswahl. In diesem Sinne nehme Abhishek eine bedeutende Rolle bei der Integration und Unterstützung der indischen Studierenden an der Hochschule Schmalkalden ein, insbesondere innerhalb seines Studiengangs Mechatronics and Robotics. Auch darüber hinaus sei er in Projekten sowie bei deren Trägern engagiert, etwa beim Lions Club Schmalkalden oder dem Blindeninstitut Thüringen. Sein kooperatives und unterstützendes Verhalten stärke das multikulturelle Umfeld und fördere den Austausch zwischen internationalen und einheimischen Studierenden. „Aufgrund seiner akademischen Leistungen, dem aktiven Engagement, einem aufmerksamen Blick für gesellschaftliche Belange und seines vorbildlichen Beitrags zur studentischen Gemeinschaft halten wir Abhishek Uttam Salunke für einen idealen Kandidaten für den DAAD-Preis und gratulieren ihm herzlich zu dieser Auszeichnung“, sagte Dr. Paul Voerkel bei der Übergabe des Preises. ■

ZUM DAAD-PREIS

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) ist eine gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen. Er fördert mit öffentlichen Mitteln die internationale akademische Zusammenarbeit, insbesondere den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Die ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen bereichern die Hochschulgemeinschaft sowohl in kultureller als auch in akademischer Hinsicht. Um dies zu würdigen, stellt der DAAD den Hochschulen jährlich Mittel zur Vergabe eines Preises für hervorragende ausländische Studierende zur Verfügung. Der Preis soll dazu beitragen, den vielen ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen Gesichter zu geben und sie mit Geschichten zu verbinden. Damit wird deutlich, dass jede/r einzelne internationale Studierende ein Stück von Deutschland in seine Heimat trägt und etwas von sich in Deutschland lässt – eine Bereicherung für beide Seiten. Der Preis ist mit 1000 Euro dotiert.

In Memoriam

Professor Dr. Werner Rozek



Die Hochschule Schmalkalden hat mit großer Bestürzung die Nachricht erhalten, dass Herr Professor Dr. Werner Rozek kürzlich verstorben ist. Werner Rozek war über 25 Jahre Hochschulprofessor in Schmalkalden. An der Fakultät Elektrotechnik hatte er die Professur für Bussysteme und Prozessmesstechnik inne. Wir haben ihn als vielseitig interessierten und engagierten Kollegen erlebt.

Werner Rozek wurde 1954 in Lübben geboren. Nach seiner Berufsausbildung mit Abitur zum Facharbeiter für Eisenbahntechnik studierte er ab 1975 Informationstechnik an der Technischen Hochschule Ilmenau. Seine wissenschaftliche Laufbahn führte ihn 1979 als wissenschaftlicher Mitarbeiter gleichfalls an die TH Ilmenau, wo er 1986 seine Promotion zum Dr.-Ing. abschloss.

Nach Jahren als wissenschaftlich/technischer Mitarbeiter bei Carl Zeiss Jena und im ReFIT e.V. trat Prof. Dr. Werner Rozek 1994 zunächst eine Vertretungsprofessur an der Fachhochschule Schmalkalden an. Bereits 1995 wurde er zum Professor für „Prozessmesstechnik/Bussysteme“ ernannt – ein Schritt, der ihn für über 25 Jahre eng mit der Hochschule Schmalkalden und deren Fakultät Elektrotechnik verband.

Im Rahmen seiner aktiven Forschungstätigkeit veröffentlichte Prof. Dr. Werner Rozek eine Reihe an Patenten zum Thema IT Sicherheit. Auch nach seinem Eintritt in den Ruhestand 2021 blieb Prof. Dr. Werner Rozek weiter aktiv und engagierte sich als leidenschaftlicher Wissenschaftler. Das Motto seiner Arbeit war:

„Nur das Verlassen ausgetretener Wege schafft Innovationen. Begeht man einen neuen unbekanntem Weg, so weiß man nie, ob er begehbar ist. Hat man Angst vor dem Versinken, so wird man sich nie aufmachen, das Ziel zu erreichen. Man wird nie erfahren, ob das Ziel je erreichbar ist.“ [W.R., 01.01.2008]

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie. Wir werden ihn als Kollegen, Weggefährten und Mensch in guter Erinnerung behalten.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie. Wir werden ihn als Kollegen, Weggefährten und Mensch in guter Erinnerung behalten.

Jens Pritzke



Im November 2025 ist unser Kollege Jens Pritzke nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren verstorben.

Seit September 2021 war Jens Pritzke als Betriebsingenieur und stellvertretender Leiter des Dezernats Liegenschaften an der Hochschule Schmalkalden tätig. In dieser Funktion gehörten die Instandhaltung und Überwachung der technischen Anlagen und das infrastrukturelle Gebäudemanagement zu seinem Aufgabenbereich. Engagiert und tatkräftig nahm er sich der Aufgaben an und arbeitete auch noch weiter, als er durch seine Erkrankung bereits eingeschränkt war.

Die Erneuerung der Klimatechnik im Zuge der „Netzerneuerung“ in den Jahren 2021 bis 2023 war ihm eine Herzensangelegenheit. Insbesondere hatte er während der Energiekrise Maßnahmen zur Energieeinsparung erfolgreich umgesetzt. Wir sind ihm für seine wertvolle Unterstützung bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen unserer Hochschule sehr dankbar.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dezernats Liegenschaften

PERSONALIA

Neu an der Hochschule

Dezernat 1

Jan- Lucas Herrmann
Maria Vonderlind- Simon

Dezernat 4

Constanze Kückler

Fakultät Informatik

Padro Omar Contreras Albornoz
Luciana Lardiés Entesano

Fakultät Maschinenbau

Jialin Li
Mathias Stirn

Projekt WortPlus

Anne Raßbach
Luisa Conti

Ruhestand

Fakultät Informatik

Prof. Dr. Martin Golz
Prof. Dr. Kurt Englmeier

Fakultät Maschinenbau

Monika Schrodtr

Fak. Wirtschaftswissenschaften

Prof. Dr. Joachim Bach

Ausgeschieden

Dezernat 1

Anne Müller

Dezernat 5

Jens Pritzke

Projekt Allianz THÜR ING

Dr. Pierre Smolarski

Projekt ProTelc

Miriam Naujoks

Zentralwerkstatt

Simeon Kettner

Zentrales Qualitätsmanagement

Lisa- Marie Hössel

**Grow beyond
limits - deine
Zukunft startet hier.**



**HOCHSCHUL
INFOTAG**

13. JUNI 2026 | 10:00 Uhr

**Wir treten
ein für ein**

welt

offenes

Thüringen

**Mach
mit!**



thuringen-weltoffen.de

#thuringenweltoffen